

# INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

**Vielfalt ist Pflicht!**

Perspektiven der Kinder-,  
Jugend- und Familienpolitik



# Inhalt

Vorwort .....	3
Inforeihe Kinder, Jugend und Familie – Kurzinfo zum Hintergrund .....	4
Häusliche Pflege bei Familien mit pflegebedürftigen Kindern: Was brauchen die Familien? .....	6
Familien sind bunt – und eine Farbe heißt Behinderung .....	8
Vielfalt in der Familienpolitik – viel zu tun! .....	10
Elternschaft und Diskriminierung – die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive .....	12
Bleibt Care-Arbeit Frauenarbeit? .....	15
Von Europa bis in die Kommune: Mit der EU-Kindergarantie echte Chancen für alle Kinder schaffen .....	17
Migration ist ein Familienprojekt: Was für eine Familienpolitik brauchen migrantische, binationale und transnationale Familien? .....	19
Vermeidung von rassistischem Handeln in Kindertageseinrichtungen .....	21
Abbau von Benachteiligungen in der Kindertagesbetreuung .....	24
Flucht, Migration und Diversität als Querschnittsthemen in den Frühen Hilfen .....	25
Papiere von Anfang an: Warum jedes Kind das Recht auf eine Geburtsurkunde hat .....	28
Warum braucht es intersektionale feministische Mädchen*arbeit? .....	30
Warum braucht es männlichkeits-kritische Jungen*arbeit? .....	32
Queer im Paritätischen – selbstverständlich auch ein Thema für Kinder, Jugend und Familie! .....	34
Warum ist Soziale Arbeit insbesondere für junge LSBTIQ*-Geflüchtete so wichtig? .....	39

## Vorwort

**Dr. Joachim Rock**, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes



Vielfalt ist für uns im Paritätischen Selbstverständnis und Auftrag zugleich, denn Soziale Arbeit ist so bunt und vielfältig wie die Menschen und das Leben selbst. Soziale Arbeit nimmt uns als Gesellschaft in die Pflicht. In ihrer Vielfalt lehrt Soziale Arbeit uns, wie wichtig ein selbstbestimmtes, friedliches und demokratisches Miteinander für alle Menschen ist.

Für uns als Paritätischer muss Kinder-, Jugend- und Familienpolitik daher auch alle Dimensionen von Vielfalt umfassen. In unseren Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe werden die Politikfelder gelebte Realität – wenn es passt. Ist der politische Ansatz nicht divers und zugleich inklusiv genug, verfehlt Kinder-, Jugend- und Familienpolitik jedoch ihr Ziel. Je besser Politik zu den Bedarfen unserer Klient\*innen passt, umso besser funktioniert Soziale Arbeit für und mit unseren Trägern und Einrichtungen.

Die Infreihe „Kinder, Jugend und Familie“ des Paritätischen Gesamtverbandes widmet sich der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik in ihrer Vielfalt. Sie versucht ihrem Anspruch mit vielfältigen Angeboten, v. a. progressiven und innovativen Beiträgen, gerecht zu werden. Die vorliegende Broschüre will hierzu einen Beitrag leisten und Schlaglichter der Infreihe zusammenfassen. In einer Gesellschaft, die immer stärker durch rechtsextreme Demokratiefeinde und extremistische Gewalttäter\*innen unter Druck gerät, kann dies aber nur ein kleiner Beitrag sein, um Soziale Arbeit für Kinder, Jugendliche und Familien zu stärken. Mit den Inhalten der Broschüre möchten wir auch über die Grenzen des Verbandes hinaus zusätzlich in Dialoge eintreten, um zu zeigen, wie wichtig die gemeinnützige Freie Wohlfahrtspflege und ihr Tun für ein friedvolles und solidarisches Miteinander aller Geschlechter und Generationen in Deutschland sein kann.

Ihr

**Dr. Joachim Rock**  
Hauptgeschäftsführer  
des Paritätischen Gesamtverbandes

# INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

## – Kurzinfo zum Hintergrund:

Die vorliegende Broschüre basiert v. a. auf Beiträgen der Inforeihe „Kinder, Jugend und Familie“ des Paritätischen Gesamtverbandes.

Die Inforeihe „Kinder, Jugend und Familie“ bietet seit 2020 Fachgespräche zu aktuellen kinder-, jugend- und familienpolitischen Themen. In ein- bis zweistündigen Videocalls stellen Wissenschaftler\*innen und Fachpraktiker\*innen ihre Expertisen vor und diskutieren diese mit den Teilnehmer\*innen.

Die Inforeihe wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Am 3. September 2024 fand die 100. Veranstaltung statt. Einen Überblick über vergangene Veranstaltungen finden Sie [hier](#).

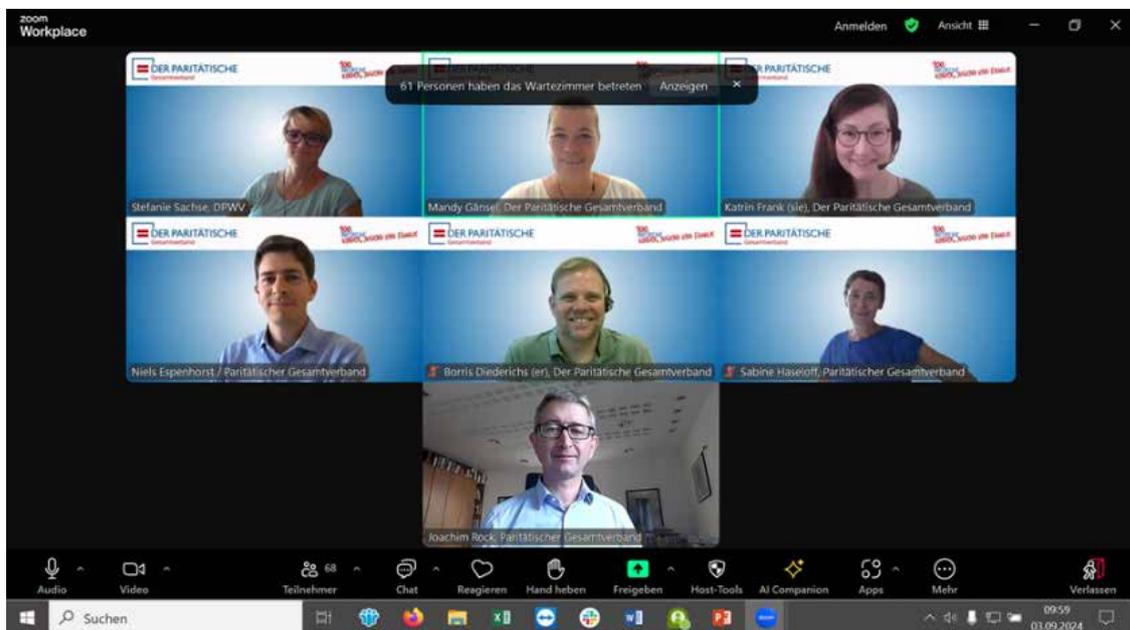


Abb.: Gleich kommen die Teilnehmer\*innen und die 100. Inforeihe startet – das Team ist bereit!

## DAS TEAM DER INFOREIHE:

### **Niels Espenhorst**

Referent Kindertagesbetreuung

E-Mail: [kifa@paritaet.org](mailto:kifa@paritaet.org)

Twitter: @NEspenhorst

Telefon: 030 24636-445

### **Katrin Frank**

Referentin Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen

E-Mail: [faf@paritaet.org](mailto:faf@paritaet.org)

Twitter: @Feminoes

Telefon: 030 24636-465

### **Borris Diederichs**

Referent Kinder- und Jugendhilfe

E-Mail: [jugendhilfe@paritaet.org](mailto:jugendhilfe@paritaet.org)

Telefon: 030 24636-328

### **Jennifer Puls**

Referentin Arbeitsmarktpolitik/Jugendsozialarbeit

E-Mail: [jsa@paritaet.org](mailto:jsa@paritaet.org)

Telefon: 030 24636-325

### **Mandy Gänsel**

Sachbearbeiterin Teilhabe behinderter Kinder und Jugendlicher, Suchthilfe, Jugendsozialarbeit/  
Arbeitsmarktpolitik, Kindertagesbetreuung

E-Mail: [kifa@paritaet.org](mailto:kifa@paritaet.org)

Telefon: 030 24636-476

### **Stefanie Sachse**

Sachbearbeiterin Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen, Freiwilligen- und Lerndienste

E-Mail: [faf@paritaet.org](mailto:faf@paritaet.org)

Telefon: 030 24636-323

### **Sabine Haseloff**

Sachbearbeitung Abteilungsleitung Soziale Arbeit, Jugendsozialarbeit, Kinder- und Jugendhilfe,  
Kordinierungsstelle Inklusion und Diversität in den Freiwilligendiensten

E-Mail: [jugendhilfe@paritaet.org](mailto:jugendhilfe@paritaet.org)

Telefon: 030-24636-327

# Häusliche Pflege bei Familien mit pflegebedürftigen Kindern: Was brauchen die Familien?

**Annemarie Schoß**, Referentin für Frauen- und Familienpolitik, Sozialverband VdK Deutschland e. V.

Viele Menschen denken bei Pflege an ältere Menschen. Allerdings gibt es in Deutschland hunderttausende Kinder, die pflegebedürftig sind und von ihren Eltern gepflegt werden. Eltern stellen die drittgrößte Gruppe pflegender Angehöriger dar. Über ihre Situation war bisher wenig bekannt. Der Sozialverband VdK ließ daher eine große Pflegestudie durchführen, bei welcher auch über 3.000 Eltern pflegebedürftiger Kinder zu Wort kamen.

## Kinder mit Pflegebedarf: Situation komplexer

Die Situation pflegebedürftiger Kinder ist meist komplexer als bei älteren Pflegebedürftigen. Kinder mit Pflegebedarf haben durchschnittlich höhere Pflegegrade und bringen für die Pflegenden einen zeitlich deutlich höheren Pflegeaufwand mit sich. In mehr als der Hälfte der Fälle ist eine Behinderung Grund für die Pflegebedürftigkeit. Erst danach kommen andere Ursachen zum Tragen, wie eine Erkrankung oder Komplikationen bei der Geburt. Die Pflege wird meist von den Müttern übernommen, die stark gefordert sind: Neben dem Kampf mit Behörden um nötige staatliche Unterstützungsleistungen und der Rund-um-die-Uhr-Pflege ihrer Kinder stellt sich auch die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf als schwierig dar. Der Großteil pflegender Mütter reduziert für die Pflege die Arbeitszeit oder gibt den Arbeitsplatz auf. Dies alles zeigte die VdK-Pflegestudie eindrücklich.

Dass es Veränderungen braucht, macht die Studie auch deutlich. Fast jedes vierte pflegende Elternteil sagt, dass die Pflege nur noch unter Schwierigkeiten zu bewältigen ist. Doch wie können die Familien besser unterstützt werden?

## Hohe Anforderungen bei Vereinbarkeit

Damit jahrelange Pflege nicht Armut und gesellschaftliche Exklusion bedeutet, wünschen sich insbesondere pflegende Mütter eine bessere Vereinbarkeit von Pflege und Beruf. Die derzeitigen Möglichkeiten (Pflegezeit, Familienpflegezeit) sind nicht ausreichend und passen nicht zur speziellen Situation dieser Familien. Der VdK wird sich darum auch in Zukunft für einen ausreichend langen Anspruch auf Reduzierung und Unterbrechung der Erwerbsarbeit einsetzen. Zusätzlich fordert der VdK eine eigene finanzielle Leistung für pflegende Angehörige. Der starke Wunsch danach ist vorhanden: Drei von vier pflegenden Eltern wünschen sich ein Gehalt für diese gesellschaftlich wertvolle Arbeit.

## Abbau von Bürokratie erforderlich

Familien mit pflegebedürftigen Kindern befürworten darüber hinaus einen Abbau von Bürokratie. Derzeit geht zu viel Zeit für die Recherche, Beantragung und das Einklagen von passenden Leistungen drauf. Diese Zeit fehlt dann für die Pflege der Kinder. Daher fordert der VdK beispielsweise eine vereinfachte Genehmigung von Hilfsmitteln der gesetzlichen Krankenversicherung für Kinder mit Behinderungen.

Die Familien wünschen sich zusätzlich mehr Unterstützung bei der Pflege. So braucht es mehr Angebote für Tages-, Kurzzeit- und Nachtpflege. Einrichtungen sind bisher zu sehr auf ältere Pflegebedürftige ausgerichtet und wenig auf die komplexeren Pflegebedarfe von pflegebedürftigen Kindern eingestellt. Der VdK setzt sich deshalb für den massiven Ausbau eines bedarfsgerechten Betreuungsangebots auch für pflegebedürftige Kinder ein.

INFORMEIERE  
KINDER, JUGEND  
UND FAMILIE

Der VdK war am 10. Mai 2023 mit dem Vortrag „Wunsch und Wirklichkeit in der häuslichen Pflege bei Familien mit pflegebedürftigen Kindern“ zu Gast bei der Inforeihe. Der VdK ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands, aber vor allem auch Deutschlands größter Sozialverband, der mehr als 2,2 Millionen Mitgliedern sozialrechtliche Beratung und sozialpolitische Interessenvertretung bietet.

## PUBLIKATIONEN

- VdK-Pflegestudie [https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/publikationen\\_vdk/Pflegestudie\\_2021/VdK-Pflegestudie\\_Abschlussbericht\\_Februar\\_2023\\_inkl\\_Anhang.pdf](https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/publikationen_vdk/Pflegestudie_2021/VdK-Pflegestudie_Abschlussbericht_Februar_2023_inkl_Anhang.pdf)
- VdK-Grundposition zum Thema Familien [https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/grundpositionen\\_vdk/Sozialpolitischer-Antrag-Nr-08-zum-19.-BVT\\_Familien.pdf](https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/grundpositionen_vdk/Sozialpolitischer-Antrag-Nr-08-zum-19.-BVT_Familien.pdf)
- VdK-Grundposition zum Thema Pflege [https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/grundpositionen\\_vdk/Sozialpolitischer-Antrag-Nr-03-zum-19.-BVT\\_Pflege.pdf](https://www.vdk.de/assets/bundesverband/dokumente/grundpositionen_vdk/Sozialpolitischer-Antrag-Nr-03-zum-19.-BVT_Pflege.pdf)



# Familien sind bunt – und eine Farbe heißt Behinderung



## Ansatzpunkte für eine bessere Berücksichtigung der Belange von Familien, in denen Kinder mit Behinderung leben

**Lisa Eisenbarth**, Referentin für Kindheit, Jugend, Familie und Bildung,  
Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e. V. (bvkm)

### Pflege geht alle an

Das Thema „Pflege“ wird in der Regel überwiegend mit der Pflege älterer Menschen assoziiert. Das zeigt sich auch auf einschlägigen Publikationen. Aber auch Kinder und Jugendliche werden gepflegt. Weil man von der Belastung weiß, die die Angehörigenpflege mit sich bringt, gibt es besondere Entlastungsangebote für diejenigen, die sie leisten. An den Bedarfen von pflegenden Eltern gehen diese Angebote aber in entscheidenden Bereichen vorbei. Das wichtige Angebot der Kurzzeitpflege muss beispielsweise deutlich ausgebaut werden, damit es ausreichend – und auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten – zur Verfügung steht.

### Inklusion in Bildung und Freizeit

Kita-Betreuung und Beschulung sind bei jungen Menschen mit Behinderung oft in hohem Maße abhängig von zusätzlich und kindbezogen gewährten Zusatzkräften. Ferienbetreuung wird längst nicht überall auch für junge Menschen mit Behinderung angeboten. Wichtige Leistungen der Eingliederungshilfe, die die Teilhabe an Freizeitangeboten unterstützen könnten, sind einkommens- und vermögensabhängig und werden daher kaum genutzt. Um jungen Menschen mit Behinderung echte Teilhabe, sowohl in den Bildungsinstitutionen als auch im Freizeitbereich, zu gewährleisten, müssen die Institutionen und Angebote grundsätzlich deutlich inklusiver werden und die individuellen Leistungen, die dann darüber hinaus noch notwendig sind, bedarfsgerecht und zuzahlungsfrei gewährt werden.

### Bedarfsgerechte Unterstützung für Familien mit besonderen Herausforderungen

Die beschriebenen Versorgungslücken treffen auf ein Familiensystem, das ohnehin besonders gefordert ist. Denn: Eine Behinderung des Kindes bedeutet beträchtlichen Bürokratieaufwand für die Beantragung unterschiedlicher notwendiger Leistungen sowie zusätzliche Termine für Therapie und medizinische Versorgung. Oftmals sind zudem nächtliche Mehraufgaben und Belastungen im Alltag, wie Umlagern und Wickeln oder auch schnelles Eingreifen bei Anfallsleiden, die Regel. Die Antwort auf diese besonderen Herausforderungen heißt in vielen Familien – oft entgegen des eigentlichen Wunschs nach Partnerschaftlichkeit – Reduzierung der Arbeitszeit oder ein gänzliches Austreten aus der Berufstätigkeit für einen Elternteil, in der Regel die Mütter. Das reduziert nicht nur das Familieneinkommen, sondern erhöht auch das Risiko der Altersarmut für die Hauptpflegepersonen beträchtlich – trotz Rentenpunkten für die Pflege. Deshalb müssen die Finanzleistungen ausgebaut werden und sich mit verbesserten Betreuungsangeboten so ergänzen, dass Eltern eine echte Wahlfreiheit haben, wie sie die Sorgearbeit aufteilen möchten. Entbürokratisierung würde zudem schnell Entlastung bringen.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Der bvkm ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands. Er ist größter Selbsthilfe- und Fachverband für körper- und mehrfach-behinderte Menschen in Deutschland und setzt sich auf vielfältige Weise für die Verbesserung der Lebensverhältnisse behinderter Menschen und ihrer Familien ein.

Wir laden den bvkm im Jahr 2025 zur Inforeihe ein.

## PUBLIKATIONEN

Mit seiner Zeitschrift DAS BAND macht der bvkm regelmäßig auf die Belange von jungen Menschen mit Behinderung und ihren Familien aufmerksam. Die Ausgabe [„Wer wir sind und was wir brauchen“ \(3/2022\)](#) gibt einen Einblick in die Lebenswelten pflegender Eltern. Die Ausgabe [„Das sind wir! Kinder und Jugendliche“ \(4/2023\)](#) stellt junge Menschen mit Behinderung in den Fokus.

- Regelmäßig bietet der bvkm Eltern von Kindern mit Behinderung mit Veranstaltungen die Möglichkeit zur Stärkung, Vernetzung und zum Austausch.
  - Infos zu den Aktivitäten für Väter finden sich [hier](#).
  - Infos zu den Aktivitäten für Mütter finden sich [hier](#).
- Mit dem Gremium der [Bundesfrauenvertretung](#) gibt der bvkm Müttern als Frauen mit besonderen Herausforderungen ein Forum und macht sie und ihr Expert\*innenwissen sichtbar.
- Wo und wie Belange von Familien, in denen Kinder mit Behinderung leben, besser berücksichtigt werden müssen, zeigen exemplarisch diese Stellungnahmen und Positionierungen:
  - [Positionspapier „Pflegen gefährdet die Gesundheit“](#)
  - Kritische [Begleitung des Gesetzgebungsprozesses zum Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz \(PUEG\)](#)
- Engagement im Beteiligungsprozess [„Gemeinsam zum Ziel: Wir gestalten die Inklusive Kinder- und Jugendhilfe!“](#)

# Vielfalt in der Familienpolitik – viel zu tun!



**Miriam Hoheisel**, Bundesgeschäftsführerin, Verband alleinerziehender Mütter und Väter, Bundesverband e. V. (VAMV).

Alleinerziehende stemmen im Alltag überwiegend allein, was sich in Paarfamilien sonst zwei Erwachsene teilen können: Geld verdienen, Kinder betreuen, das Familienleben managen und den Haushalt. Das geht mit (teils) schwer zu vereinbarenden Anforderungen und besonderen Belastungen einher. Alleinerziehende und ihre Kinder haben häufiger gesundheitliche Einschränkungen und sind mit 41 Prozent überproportional armutsgefährdet. Dabei arbeiten alleinerziehende Mütter z. B. im Schnitt bereits mehr Wochenstunden als Mütter in Paarfamilien. Ihre noch weitergehenden Erwerbswünsche scheitern häufig an mangelnden betrieblichen Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie an nicht bedarfsgerechten Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

## Situation der Alleinerziehenden

In Deutschland leben derzeit 1,7 Millionen Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern im Haushalt, davon sind 82 Prozent Mütter. Meist leben sie in Folge einer Trennung vom anderen Elternteil mit ihren Kindern allein. Über das paritätische Wechselmodell wird viel diskutiert, gelebt wird es selten. Auch bei einer erweiterten Mitbetreuung ist es weiter ein Elternteil, der die Hauptverantwortung trägt. Das engt die beruflichen Möglichkeiten ein. Aus der Lebensverlaufsperspektive weisen insbesondere die Erwerbsbiografien von Müttern familienbedingte Unterbrechungen, geringfügige Beschäftigung oder Teilzeitarbeit als „Erbe“ aus der Zeit als Paarfamilie auf. Das sorgt bei ihnen nachhaltig für geringere Einkommen und schlechtere berufliche Aufstiegschancen. Niedrige Löhne in frauentypischen Berufen, zu gering bemessene und bürokratische Sozialleis-

tungen sowie fehlender Kindesunterhalt kommen als weitere Armutsursachen bei Alleinerziehenden hinzu. Es gibt viel zu tun:

1. Es braucht eine Kindergrundsicherung von tatsächlich armutsfester Höhe. Diese muss voll im Haushalt von Alleinerziehenden ankommen und niedrigschwellig für alle Familien zu erhalten sein. Die dafür erforderlichen Mittel sind eine Investition in die Zukunft und wenden Folgekosten von Kinderarmut in der nächsten Generation ab. Es ist eine Frage der Gerechtigkeit zu ermöglichen, dass jedes Kind seine Talente und Potenziale entfalten kann – unabhängig von der Familienform.
2. Die anstehende Reform des Kindschaftsrechts muss die bestehende Vielfalt von Umgangsmodellen rechtlich absichern. Das Wechselmodell durch die Hintertür in der Beratung zum Leitbild zu machen, verhindert jedoch, dass Eltern sich für das individuell beste Modell für ihr Kind bzw. ihre Kinder entscheiden.
3. Bei einer Reform des Kindesunterhalts ist es grundsätzlich richtig, Folgen von Umgangsmodellen auf den Kindesunterhalt auch gesetzlich zu regeln. Zentrales Ziel muss sein, dass Trennungskinder bei beiden Eltern gut versorgt sind. Dafür müssen Mehrbedarfe aufgrund von Umgangsmodellen berücksichtigt werden. Es braucht substanzielle Unterhaltshöhen bei allen Betreuungsmodellen. Die Reform muss sich an der Lebensrealität in Paarfamilien und von Müttern am Arbeitsmarkt orientieren. Hierfür sind Übergangfristen von der Pflicht für den Barunterhalt aufgrund familienbedingter Nachteile zu etablieren.



## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Der Verband alleinerziehender Mütter und Väter war bereits mehrfach in der Inforeihe zu Gast, u. a. zu einem Gespräch mit Abgeordneten der Politik im Februar 2022.

Der VAMV Bundesverband ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands. Der VAMV vertritt seit 1967 die Interessen der heute 2,7 Millionen Alleinerziehenden.

## PUBLIKATIONEN

- Stellungnahme: [Eckpunkte des BMJ für Reform des Kindesunterhalts. Erhebliche Unterhaltskürzungen ohne erhebliche Entlastung alleinerziehender Elternteile: Fairness geht anders!](#)
- Stellungnahme: [Eckpunkte des BMJ zu einer Reform des Kindschafts- und Abstammungsrecht: Etwas Licht und viel Schatten.](#)
- Positionspapier: [Anforderungen an die Ausgestaltung der Kindergrundsicherung für Einelternfamilien](#)
- Dokumentation der VAMV-Fachtagung 2022: [Häusliche Gewalt und Kindeswohl – Gewaltschutz in Sorge- und umgangsrechtlichen Verfahren](#)
- Handbuch für die Beratung: [Vielfalt von Umgangsmodellen in Trennungsfamilien. Was passt zu welcher Familie?](#)
- Das [VAMV-Taschenbuch in der 25. Auflage 2023](#)
- Informationen für Alleinerziehende: [Wenn das Einkommen nicht reicht – Ihre Ansprüche](#)
- Handreichung für die Beratung: [Leistungen für Alleinerziehende mit kleinen Einkommen](#)

# Elternschaft und Diskriminierung – die Notwendigkeit einer intersektionalen Perspektive

**Tina Lachmayr**, Leitung DiKO – Diversitätsorientierte Kompetenz- und Organisationsentwicklung, VIA Bayern e. V.

Die Diskriminierung von Eltern und anderen Fürsorgeleistenden am Arbeitsmarkt ist weit verbreitet. Aus einer repräsentativen Umfrage der Antidiskriminierungsstelle des Bundes von 2022 ging hervor, dass 41 Prozent der Eltern aufgrund von Elternschaft oder wegen Kinderbetreuung Diskriminierung erlebt haben. Bei der Berufstätigkeit wirkt sich dies besonders drastisch aus, da der Großteil des Lebens mit der Erwerbstätigkeit verbracht wird und es um finanzielle Aspekte, Selbstbestimmungsmöglichkeiten, Teilhabechancen bis hin zur Existenzsicherung geht.

## Diskriminierung von Müttern

Auch wenn Diskriminierung Mütter und Väter betrifft, Frauen und explizit Alleinerziehende sind davon wesentlich häufiger betroffen. Sie sind ab der Bekanntgabe der Schwangerschaft, im Mutterschutz, während der Elternzeit und der langjährigen Fürsorgeleistung mit Diskriminierungserfahrungen konfrontiert. Ihnen widerfahren Kündigungen wegen Fehlzeiten des Kindes, verwehrt Weiterbildungen wegen genommener Elternzeit, nicht genehmigte Arbeitszeitveränderungen oder Versetzungsgesuche, und Karriereoptionen münden in einer Sackgasse. Das ist nur die Spitze des Eisberges, denn Mikroaggressionen, unangebrachte Witze oder Sticheleien, verwehrt Zusammenarbeit oder Informationsreduzierung am Arbeitsplatz sind oft nicht auf den ersten Blick sichtbar und in den direkten Zusammenhang mit der familiären Situation zu bringen.

## Diskriminierung von Vätern

Väter hingegen erfahren Diskriminierung vor allem während der Elternzeit – besonders, wenn diese länger als die häufig genommenen zwei Monate ist – oder bei der Reduzierung auf Teilzeit wegen Fürsorgeaufgaben. Und das, obwohl lediglich 26,1 Prozent der Väter Elternzeit nehmen, im Schnitt nur 3,6 Monate. Deutlich sichtbar zeigen sich hier Vorurteile. Im Vielfaltsbarometer wurden Teilnehmer\*innen befragt, wie sie dazu stünden, wenn jeweilige definierte Vielfaltsgruppen Teil ihrer Nachbarschaft oder sogar der eigenen Familie wären, z. B. durch eine Heirat. Hausmänner erfuhren ähnliche Ablehnungswerte wie andere Gruppen bezogen auf ihre homosexuelle Orientierung oder eine Behinderung. Sexistische und tradierte Rollenbilder in der Bevölkerung sind weit verbreitet, und Diskriminierungen sind keine Einzelfälle, sondern systematisch tief verwurzelt.

## Familie ist nicht gleich Familie

Eine einseitige Wahrnehmung von Eltern herrscht sogar bei der Diskussion über Diskriminierung von Eltern vor. Denn welche Familien stehen dabei im Fokus? Etwa weiße, deutsche Mittelschicht-Familien? Was ist mit Regenbogenfamilien? Sind die Eltern verheiratet, zusammenlebend, getrennt lebend, alleinerziehend? In welchen Berufen arbeiten sie? Welche Geschlechter und welche sexuelle Orientierung haben sie? Welche vielfältigen Lebensentwürfe bringen sie mit? Haben sie eine Migrationsgeschichte? Welche Sprachen

sprechen sie? Es macht einen erheblichen Unterschied, ob die Aufenthaltsgenehmigung von der Arbeitsstelle abhängt oder die Arbeit unbedingt für die Sicherung der Existenz benötigt wird. Auch macht es einen Unterschied, ob jemand in einem unbefristeten oder unkündbaren Arbeitsverhältnis oder in prekären Beschäftigungsverhältnissen steht. Ob Familie vor Ort ist und Kinderbetreuung aufgefangen werden kann. Ob die Betroffenen die Möglichkeit haben, sich zu wehren – sowohl auf kommunikativer als auch auf juristischer Ebene.

### Mehrdimensionale, intersektionale Perspektive vonnöten

Es braucht eine stärkere mehrdimensionale, intersektionale Perspektive auf die Thematik. Intersektionalität beschreibt, dass sich Diskriminierungen nicht eindimensional auf eine soziale Kategorie, wie z. B. „Eltern“ bezieht. Soziale Ungleichheiten und Diskriminierungen treten immer in einer Verwobenheit (engl. „intersections“) mit anderen auf und wirken zusammen. Kimberlé Crenshaw prägte das Bild einer „verwundeten“ schwarzen Frau. Wenn zwei „Ambulanzen“ eintreffen, ist schwer zu bestimmen, ob dies ein Fall von Rassismus oder Sexismus ist. Mehrere Diskriminierungsformen (wie z. B. Rassismus, Sexismus und Klassismus) addieren sich nicht nur, sondern führen zu einer spezifischen Diskriminierungserfahrung. Eine intersektionale Perspektive untersucht demnach Berührungspunkte, Ähnlichkeiten und Stabilisierungsfaktoren von Diskriminierung und kann sichtbar machen, auf welcher verwobenen Weise sich Unterdrückungsverhältnisse wechselseitig verstärken oder auch abschwächen können. Diskriminierungsfälle müssen daher immer in der Komplexität des Gesamtkontextes betrachtet werden, welche immer durch unterschiedliche Machtstrukturen und -hierarchien beeinflusst sind.

### Eltern und Fürsorgeaufgaben

Dies muss sowohl von Beratungsangeboten, als auch im rechtlichen Diskriminierungsschutz stärker Berücksichtigung finden. Ein nötiger Schritt in die richtige Richtung ist es, „Eltern“ und „Fürsorgeaufgaben“ als zusätzliche Kategorie in das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) aufzunehmen, um das Bewusstsein für Intersektionalität zu schärfen. Darüber hinaus braucht es einen weiteren Ausbau des gesetzlichen Schutzes, wie die klare Durchsetzung des Rechts auf Teilzeitarbeit. In Unternehmen und Organisationen muss ein Sensibilisierungsprozess stattfinden, um Vorurteile und tradierte Rollenbilder Schritt für Schritt abzubauen. Ein ernstgemeintes und strukturell verankertes Diversitätsmanagement ist hierfür eine geeignete Maßnahme, sowohl um präventiv vorzubeugen als auch bei Vorkommnissen handlungsfähig zu sein und ein diskriminierungssensibles Arbeitsumfeld zu schaffen, in welchem alle ihre Potentiale einbringen können.

### Care-Arbeit und Fürsorgeaufgaben

Ein weiteres Kernproblem bleibt jedoch bestehen. Care-Arbeit und Fürsorgeaufgaben werden gesellschaftlich kaum wertgeschätzt und entlohnt. Dies ist fundamentaler Teil des Rollenbildes und Wirtschaftssystems. Frauen leisten immer noch überwiegend Care-Arbeit in schlechter bezahlten Berufen, wie dem Erziehungs- oder Gesundheitsbereich. Und überwiegend Frauen leisten unentgeltlich Care-Arbeit in der Familie und arbeiten höchstens Teilzeit, während Männer Vollzeit arbeiten. Durchschnittlich verdienen Mütter im Laufe ihres Erwerbslebens somit nahezu halb so viel wie Väter und bekommen auch dementsprechend weniger Rente. Und das obwohl sie mehr arbeiten als Männer, wenn man Berufstätigkeit, Kinderbetreuung und Haushalt

zusammenzählt. Vor allem für berufstätige Frauen wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf schnell zur Doppelbelastung, physisch und psychisch. Wer es sich finanziell leisten kann, holt sich von einer meist migrantischen Putzkraft oder Haushaltshilfe mit einem niedrigeren Lohn Entlastung. Das System der Ungleichheit wird verlagert.

**Fazit:** Es braucht eine grundlegende gesellschaftliche Auseinandersetzung über ein gerechteres Entlohnungssystem, wie verschiedene Arbeitszeitmodelle die unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigen können und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unter dem Aspekt der Chancengerechtigkeit gestaltet werden kann.

INFOREIHE  
KINDER, JUGEND  
UND FAMILIE

Tina Lachmayr war bereits 2022 in der Inforeihe zu Gast bei der Veranstaltung „Elternschaft als Diskriminierungsmerkmal im AGG“.

## Quellen

- Adichie, Chimamanda Ngozi (2017): Mehr Feminismus! Ein Manifest und vier Stories, Fischer
- Arant, Regina et al., Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2019): Zusammenhalt in Vielfalt. Das Vielfaltsbarometer, <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/zusammenhalt-vielfalt-das-vielfaltsbarometer-der-robert-bosch-stiftung>
- Czollek, Leah; Perko, Gudrun (2009): Lehrbuch Gender, Queer und Diversity. Grundlagen, Methoden und Praxisfelder, Beltz Juvent
- Dr. Gärtner, Marc: Care-Arbeit, Gleichstellung und der Blick auf Männer, <https://www.bundesstiftung-gleichstellung.de/wissen/themenfelder/care-arbeit-gleichstellung>
- Hermann, Michaela et al., Bertelsmann (Hrsg.) (2024) Factsheet: Gleichstellung am Arbeitsmarkt? Aktuelle Herausforderungen und Potenziale von Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland, [https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BiW/BSt\\_Factsheet\\_Gleichstellung\\_Arbeitsmarkt.pdf](https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BiW/BSt_Factsheet_Gleichstellung_Arbeitsmarkt.pdf)
- Mohr, Sören et al., ADS (Hrsg.) (2023): Diskriminierungserfahrungen von fürsorgenden Erwerbstätigen im Kontext von Schwangerschaft, Elternzeit und Pflege von Angehörigen, [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Rechtsgutachten/schwanger\\_eltern\\_pflege.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=5](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Rechtsgutachten/schwanger_eltern_pflege.pdf?__blob=publicationFile&v=5)
- Destatis, Personen in Elternzeit, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Qualitaet-Arbeit/Dimension-3/elternzeit.html>



## Bleibt Care-Arbeit Frauenarbeit?

**Prof. Dr. Sabina Schutter**, Vorstandsvorsitzende, SOS-Kinderdorf e. V.

Wenn wir über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sprechen, dann stehen im Mittelpunkt dieser Debatte Frauen. Das heißt, Frauen sind diejenigen, denen umfassende Kindertagesbetreuung die Erwerbstätigkeit ermöglichen soll, gleichzeitig ist ein Großteil der Fachkräfte im Bereich Kindertagesbetreuung, sei diese institutionell oder privat organisiert, weiblich.

92 Prozent der Fachkräfte in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung sind weiblich. Weiblich sind auch die Pflegekräfte, die ältere Menschen versorgen, und Frauen, die ihre Angehörigen pflegen. Die Elternzeit ist weiblich, besonders dann, wenn man die Verteilung der Monate zwischen Müttern und Vätern ansieht, und die Inanspruchnahme von familienbedingter Teilzeit trifft ebenfalls fast ausschließlich auf Mütter zu. Erwerbstätige Frauen mit Kindern übernehmen die Alltagsaufgaben im Haushalt mit einer Wahrscheinlichkeit von 74 Prozent. Das heißt, die Verteilung von Care-Aufgaben wird aktuell zwischen Frauen verteilt.

### Vereinbarung und Care-Arbeit

Sind Mütter damit zufrieden? Nein. Sind Väter damit zufrieden? Auch nicht. Wo können Lösungen für dieses Dilemma ansetzen? Schon vor der Geburt eines Kindes müssen Eltern darüber sprechen, wie Care-Arbeit in Familien verteilt wird und wer auch die finanziellen Risiken eingeschränkter Erwerbstätigkeit trägt.

Vereinbarkeit von Familie und Beruf kann aus der Sicht von Arbeitgeber\*innen nicht darin erschöpft werden, dass Mütter Teilzeit in Anspruch nehmen und Väter nach wie vor voll eingeplant werden – sowohl mit Blick auf Karrierewege als auch mit Blick auf ihre Beurteilung als Kolleg\*innen.

Die finanzielle Wertigkeit von Aufgaben, die im weitesten Sinne fürsorglich sind, hat ihren Ursprung in der Liebestätigkeit. Also der Arbeit, die (meist) Frauen eigentlich aus Liebe tun, nicht, um ihre Existenz zu sichern. Care-Arbeit aber sichert die Existenz unserer Gesellschaft, und so sollte sie auch entlohnt werden.

### Care und das liebe Geld

Die Unterhaltsrechtsreform von 2005 geht bereits vom Dual-Earner-Model aus. Das heißt, ein Unterhalt wegen Betreuung eines Kindes wird nur noch gezahlt, bis das Kind drei Jahre alt ist. Auch 19 Jahre später, im Jahr 2024, setzen Steuerrecht, Sozialversicherung und Mini-Jobs noch immer Anreize, dass gerade Frauen ihre Erwerbstätigkeit reduzieren, insbesondere dann, wenn sie mit einem besser verdienenden Mann verheiratet sind. Mit



dem ElterngeldPlus wurde die ursprüngliche Idee eines frühen Wiedereinstiegs in die Erwerbstätigkeit konterkariert, denn für einen geringeren Betrag kann nun die Elternzeit wieder verlängert werden. Lohnenswert nur für die, die noch auf das Einkommen der Partner\*innen zurückgreifen können.

Ob im privaten Austausch, im Erwerbsleben, in der Gestaltung der Lohngefüge und der politischen Prioritätensetzung: Noch immer bleibt die Sorge für Kinder und Angehörige in Frauenhand. Wer das verändern will, muss an all diesen Ebenen ansetzen und klare Prioritäten setzen.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

SOS-Kinderdorf war im Oktober 2023 zu Gast in der Inforeihe. Die Soziologin und Pädagogin Prof. Dr. Sabina Schutter hat dort zum Thema Care-Arbeit und zum Fachkräftemangel in Kitas und der Kinder- und Jugendhilfe gesprochen. SOS-Kinderdorf ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands. 39 Einrichtungen an 266 Standorten unterstützen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Deutschland.

## HINTERGRUND & PUBLIKATIONEN

- [Portrait](#) Prof Dr. Sabina Schutter in der Brigitte mit Fokus Gleichberechtigung
- [Interview](#) mit Prof. Dr. Sabina Schutter zum Thema Gleichberechtigung und Mädchenstärkung bei epd
- Prof. Dr. Sabina Schutter, Frauenrolle vorwärts, Wie Sie Familie, Job und Finanzen unter einen Hut bekommen – ohne Mental Load, Gräfe und Unzer, 2021.



## Von Europa bis in die Kommune: Mit der EU-Kindergarantie echte Chancen für alle Kinder schaffen

**Eric Großhaus**, Advocacy Manager Kinderarmut und Soziale Ungleichheit und

**Nicole Trieloff**, Referentin Kinderarmut und Soziale Ungleichheit, Save the Children Deutschland e. V.

Armut zeigt sich in vielen Facetten und wird doch häufig verdrängt, heruntergespielt und stigmatisiert. Dabei erlebt ein Kind, das in Armut aufwächst, vielfache Benachteiligungen. Dies wird z. B. sichtbar, wenn sein Magen im Unterricht knurrt, weil das Pausenbrot fehlt. Oder wenn ein Kitaplatz aufgrund seiner Herkunft unerreichbar scheint. Zuhause fehlt ein ruhiger Ort für Hausaufgaben; ein eigenes Zimmer ist Luxus. Die Liste ließe sich fortführen.

### 20 Millionen Kinder von sozialer Ausgrenzung bedroht

Im Jahr 2022 waren 24,7 Prozent aller Kinder in der Europäischen Union und 24,4 Prozent in Deutschland von Armut und sozialer Ausgrenzung bedroht. Das sind rund 20 Millionen Kinder, deren Rechte massiv beeinträchtigt sind. Es ist dringend geboten, dass Politik und Gesellschaft nachhaltige Verbesserungen erwirken, um Kinder wirksam vor den negativen Auswirkungen der Armut zu schützen.

Mit ein paar kleinen „Reförmchen“ ist es jedoch nicht getan. Es braucht einen Kraftakt in allen Politikfeldern, auf allen Ebenen. Zum Beispiel durch eine echte Kindergrundsicherung, die alle Kinder angemessen unterstützt. Ebenso braucht es eine gut ausfinanzierte, zuverlässige und vernetzte soziale Infrastruktur – also vielfältige Angebote vom Familienzentrum bis zum Jugendtreff, die Familien, Kinder und Jugendliche in jeder Lebenslage unterstützen.

### Chancengerechtigkeit braucht es europaweit

Auch die EU fordert ihre Mitgliedsstaaten auf, im Zuge der „Kindergarantie“ dafür zu sorgen, dass Kinder in benachteiligenden Lebenslagen den Zugang zu verschiedenen Leistungen und Ressourcen bekommen, die für ein gutes Aufwachsen essenziell sind. Dazu gehören zum Beispiel angemessener Wohnraum, gesunde Ernährung oder Bildung und Betreuung.

Das ist ein guter Ansatz, der das Kind in den Mittelpunkt der Politik rückt und gewährleisten soll, dass umfassende Unterstützung bereitsteht, um seine Potenziale zu entfalten. Denn um die Chancengerechtigkeit zu verbessern, ist es notwendig, ein dichtes Netz aus vielfältiger Unterstützung aufzubauen – in jeder Kommune, jeder Nachbarschaft, jedem Land. Dieses Netz muss allen Kindern gleichermaßen zur Verfügung stehen, unabhängig davon, ob ihre Familien seit



Generationen in Deutschland leben oder gerade erst angekommen sind. Dabei ist es besonders wichtig genau zu erkennen, wer in welcher Form Benachteiligungen erfährt und wie diese gezielt abgebaut werden können.

## Nationaler Aktionsplan

Deutschland hat in vielen Belangen der Prävention von Armut und Abmilderung ihrer Folgen Handlungsbedarf. Der Nationale Aktionsplan „Neue Chancen für Kinder in Deutschland“ zur Umsetzung der Kindergarantie zeichnet zwar

ein klares Bild der bestehenden Probleme und listet aktuelle Maßnahmen auf, doch es mangelt ihm an konkreten neuen Aktionen und ambitionierten und messbaren Zielen. Hier erwarten wir mehr von der Bundesregierung.

Es braucht ein Bekenntnis aller Parteien, die Zukunftschancen aller Kinder zur Priorität zu machen. Die Umsetzung der EU-Kindergarantie sollte präzisiert und entsprechende Maßnahmen bis 2030 erfolgreich umgesetzt werden, damit Armut von Kiel bis Garmisch-Partenkirchen und vom Ruhrgebiet bis in die Lausitz kein Chancenkiller bleibt.

### INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Save the Children war am 4. Juli 2023 zu Gast in der Inforeihe. Eric Großhaus stellte die EU-Kindergarantie als Handlungsrahmen gegen Kinderarmut und soziale Ausgrenzung vor. Save the Children ist die größte unabhängige Kinderrechtsorganisation der Welt und in rund 120 Ländern tätig.

## PUBLIKATIONEN

- [Europäischer Kinderarmutsbericht 2023](#)
- Stellungnahme Referentenentwurf des NAP „[Neue Chancen für Kinder in Deutschland](#)“
- [Themenseite Kinderarmut](#) von Save the Children



**verband binationaler**  
familien und partnerschaften

## Migration ist ein Familienprojekt: Was für eine Familienpolitik brauchen migrantische, binationale und transnationale Familien?

**Dr. Carmen Colinas** und **Dr. Marie Leroy**, Öffentlichkeit & Kommunikation,  
Verband binationaler Familien und Partnerschaften, iaf e. V.

Die Beratungserfahrungen des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften und ein Blick in die Statistiken zeigen ein sehr diverses Bild von Familien im Migrationskontext. Migrantische, binationale, transnationale Familien unterscheiden sich erheblich bspw. hinsichtlich des Zeitpunktes der Einwanderung, den Gründen für Migration, den aufenthaltsrechtlichen Regelungen, ihrer Herkunft und Staatsbürgerschaften, ihres Bildungsgrades, ihrer sozio-ökonomischen Situation, ihrer Religionszugehörigkeit, ihrer Sprachen usw. Ein Blick in die Statistiken zeigt: Fast jedes 3. Kind in Deutschland hat eine familiäre Migrationsgeschichte.

### Heterogene Familienpolitik erforderlich

Also wie könnte eine Familienpolitik aussehen, die die Heterogenität im Blick hat und zugleich die spezifische Situation migrantischer Familien? Worin in aller Superdiversität bestehen Gemeinsamkeiten?

Eine Person, die migriert, lässt immer auch Familienangehörige zurück. Im Herkunftsland, in

anderen Ländern. Sie holt vielleicht einen Teil der Familie nach oder pendelt. Sie gründet im Zielland selbst eine Familie. Ein Paar hat sich im Ausland kennengelernt und beschließt gemeinsam in Deutschland zu leben – wenn sie es schaffen die enormen bürokratischen Hürden zu bewältigen. Die Familie migriert weiter, Kinder oder Enkel kommen zurück usw. So bilden sich transnationale Familiennetzwerke.

### Besondere Situation transnationaler Familien

Die gesellschaftlichen, sozio-ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen wirken sich anders auf Familien mit Migrationsbezug aus als auf Familien ohne diese. Zahlreiche Familienleistungen stehen je nach Aufenthaltsstatus diesen Familien gar nicht zu oder die Zugänge sind erschwert. Wenn Familienangehörige im Herkunftsland plötzlich pflegebedürftig werden, können transnationale Familien keine Pflegezeit beanspruchen, auch nicht die wenigen Tage bei einem Notfall, sie haben kein Recht auf Reduzierung ihrer Wochenarbeitszeit.



## Soziale Unterstützung wichtig

Familien mit Migrationsgeschichte erwirtschaften ihren Lebensunterhalt zum größten Teil aus eigener Erwerbstätigkeit (81 Prozent), sind aber häufiger auf soziale Unterstützung (15 Prozent) angewiesen als Familien ohne Migrationsgeschichte (5 Prozent). Ihre Armutsgefährdungsquote ist signifikant höher, auch bei mittleren und hohen Bildungsabschlüssen. Sie bekommen schwerer einen Kitaplatz, haben größere Probleme bei der Wohnungssuche, ihre Berufsabschlüsse werden nicht anerkannt. Bildungsgerechtigkeit führt noch immer dazu, dass migrantische Jugendliche und junge Erwachsene seltener Abitur machen oder studieren. Das liegt zum einen am Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg und u. a. an einer defizitären Betrachtung von Mehrsprachigkeit.

Die Bildungspolitik versäumt es nach wie vor Mehrsprachigkeit in Kita und Schule mitzudenken und zu integrieren. Es gibt kaum repräsentative Statistiken zu den familiären Sprachpraktiken und

somit auch keine institutionellen Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit. Im Gegenteil: Mehrsprachige Familien erleben sehr häufig Unsicherheit und Diskriminierung in Bezug auf die Weitergabe ihrer Sprache. Mehrsprachigkeit wird als Defizit in einer auf Einsprachigkeit ausgelegten Bildungspolitik gesehen.

## Fast 40 Prozent aller Familien sind migrantisch

Es wäre sinnvoll, noch viel stärker als bisher, die Fragmentierung der verschiedenen Politikfelder zu beheben. Eine gute Familienpolitik kann nur im Zusammenspiel und in Koordination mit Bildungs-, Arbeitsmarkt- oder Antidiskriminierungspolitik gelingen. Migration ist hier ein Querschnittsthema, das zurzeit ausschließlich sicherheits- und ordnungspolitisch gedacht wird. Migrantische Familien müssen in allen Feldern mitgedacht werden, sie machen immerhin fast 40 Prozent aller Familien aus.

### INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Der Verband binationaler Familien und Partnerschaften war am 15. November 2023 mit dem Thema „Migration ist ein Familienprojekt – migrantische, binationale, transnationale Familien im Fokus“ zu Gast in der Inforeihe. Er ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands.

# Vermeidung von rassistischem Handeln in Kindertageseinrichtungen

**Dr. Seyran Bostanci**, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Nationaler Diskriminierungs- und Rassismussmonitor (NaDiRa), Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) e.V.

Rassistische Handlungen in Kindertageseinrichtungen stellen eine ernsthafte Herausforderung dar, die das Wohl und die Entwicklung aller Kinder beeinträchtigt. Verfestigt durch institutionelle Mechanismen, Diskurse und Narrative sowie alltägliche Interaktionen, kann Rassismus tief in der pädagogischen Praxis sowie in den Strukturen und Routinen dieser Einrichtungen verwurzelt sein. Dies äußert sich von diskriminierenden Darstellungen in Lehr- und Spielmaterialien und leider bis hin zu rassistisch konnotierten Interaktionen und (Ab)/Bewertungen.

## Was hat Rassismus mit mir als pädagogischer Fachkraft zu tun – ist es nicht ein Problem des rechten Randes?

Rassismus beschreibt ein gesellschaftliches Strukturprinzip, das dazu führt, dass bestimmte soziale Gruppen, insbesondere aus dem „Westen“, positiv konnotiert werden, während „der Rest“, wie es ein bekannter Kulturosoziologe Stuart Hall formulierte, negativ bewertet wird. Dieser Mechanismus, beschrieben als „Othering“ oder auf Deutsch „VerAnderung“, ist dem Rassismus inhärent. Obwohl allgemein bekannt ist, dass es keine biologischen „Rassen“ gibt, wird weiterhin nach diesen überholten Denkmustern operiert. Der moderne Rassismus funktioniert ohne den Begriff der „Rassen“; stattdessen wird Kultur als Ersatz benutzt, und Menschen sowie soziale Gruppen werden vornehmlich durch starre Kulturkonstruktionen definiert. Diesen Prozess bezeichnet man als Kulturalisierung. Rassismus spielt sich nicht nur auf der Ebene von individuellen Vorurteilen oder am rechten Rand ab, sondern prägt uns alle in unserem Denken und Handeln. Sprich, Rassismus prägt uns (alle)

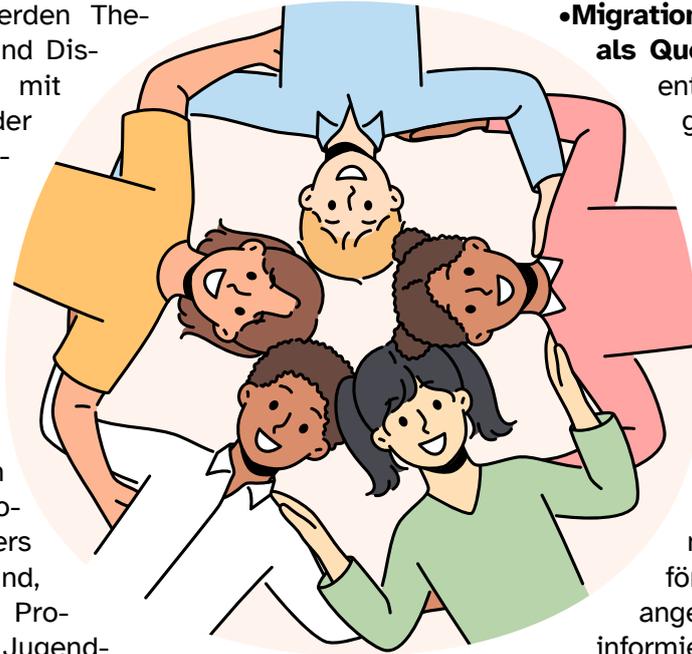
Menschen in dieser Gesellschaft und ist nicht nur ein Problem des rechten Randes.

Bereits beim Zugang zu Kitas zeigt sich Rassismus. Forschungen belegen, dass Kinder mit Migrationshintergrund oft seltener Kitaplätze erhalten, obwohl ein hoher Bedarf besteht. Meine eigene qualitative Studie zum Thema „Institutioneller Rassismus in Kitas“, durchgeführt im Nationalen Diskriminierungs- und Rassismussmonitor (NaDiRa) am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), zeigt auf, dass rassistische Selektionsmechanismen den Zugang zu diesen Bildungseinrichtungen regeln. Doch der Einfluss von Rassismus beschränkt sich nicht nur auf den Zugang; auch innerhalb der Kitas manifestiert er sich in Etikettierungspraktiken sowie in Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern und sogar unter den Kindern selbst, wenn beispielsweise ein Weißes Kind nicht aus dem gleichen Obststeller essen mag, wovon sich zuvor ein Schwarzes Kind bedient hat.

Auch pädagogische Fachkräfte können in ihrem professionellen Handeln durch rassistische Wissenskonstruktionen beeinflusst sein. Es kann dazu führen, dass Handlungen von rassifizierten Kindern, Familien oder Kolleg\*innen aus einer stereotypisierenden kulturellen Perspektive betrachtet werden, wie das Beispiel einer muslimisch markierten Mutter zeigt, deren Sohn in der Kita als „Pascha“ tituliert wurde, weil er den Tischdienst verweigerte. Ein weiteres Beispiel zeigt sich in der Praxis, dass mehrsprachig sozialisierte Fachkräfte zwar für Übersetzungsleistungen in Sprachen wie Türkisch oder Arabisch geschätzt werden, Unterhaltungen in diesen Sprachen untereinander jedoch oft unerwünscht sind.

Interessanterweise werden Themen wie Rassismus und Diskriminierung selten mit dem Handlungsfeld der Kita in Verbindung gebracht. Kinder sind in unterschiedlichem Maße von gesellschaftlichen Zuschreibungen und Stereotypisierungen betroffen und werden dementsprechend auch unterschiedlich gesellschaftlich positioniert. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund, dass aktuell etwa 40 Prozent der Kinder und Jugendlichen einen sogenannten Migrationshintergrund haben – mit steigender Tendenz. Gleichzeitig gibt es auch Kinder ohne Migrationshintergrund, die durch andere gesellschaftliche Zuschreibungen und Stereotypisierungen benachteiligt werden können. Dominierende gesellschaftliche Diskurse und Integrationspolitiken beeinflussen Kinder unterschiedlich stark in ihrer gesellschaftlichen Teilhabe und ihren Bildungschancen. Daher ist es wichtig, Erscheinungsformen von Rassismus in Kitas zu erkennen, zu reflektieren und Handlungsabläufe sowie stereotype Denkmuster in Richtung Diskriminierungskritik und Diversitätsbewusstsein zu transformieren, um unsere Einrichtungen gerechter und inklusiver zu gestalten.

Um Rassismus in Kindertageseinrichtungen effektiv zu begegnen, ist ein mehrdimensionaler Ansatz erforderlich, der die individuelle, institutionelle und strukturelle Ebene umfasst.



• **Migration und Diskriminierung als Querschnittsthema:**

Es ist entscheidend, dass pädagogische Fachkräfte sich kontinuierlich mit den Themen Rassismus und Diskriminierung bereits in der Ausbildung auseinandersetzen. Fortbildungen und Workshops sind unerlässlich, um ein tiefes Verständnis für die Ursachen und Erscheinungsformen von Rassismus zu fördern. Diese Bildungsangebote sollten nicht nur informieren, sondern auch die Reflexion eigener Vorurteile und eine kritische Auseinandersetzung mit diesen anregen.

Reflexion eigener Vorurteile und eine kritische Auseinandersetzung mit diesen anregen.

- **Inklusive Materialien und Repräsentation:** Lehr- und Spielmaterialien in Kindertageseinrichtungen sollten die Diversität der Gesellschaft widerspiegeln und alle Kinder repräsentieren. Es ist wichtig, stereotype Darstellungen zu vermeiden und stattdessen Materialien zu nutzen, die Vielfalt realistisch und respektvoll abbilden.
- **Kritische Überprüfung von Routinen und Praktiken:** Kitas sollten ihre alltäglichen Routinen und Praktiken regelmäßig überprüfen, um sicherzustellen, dass diese keine Diskriminierungen oder Ausschlüsse fördern. Dies beinhaltet die Überprüfung von Aufnahmepraktiken, Interaktionsformen und Rollenverteilungen innerhalb des Teams.

- **Diskriminierungskritischer Dialog und Zusammenarbeit mit Familien:** Die aktive Einbindung der Familien in die Gestaltung des Kita-Alltags ist essenziell. Familien, die Rassismuserfahrungen thematisieren, sollten ernst genommen werden und ihre Vorschläge und Erfahrungen sollten als wertvolle Impulse für eine inklusivere Kita-Praxis dienen.
- **Strukturelle Unterstützung durch Träger und Politik:** Träger von Kindertageseinrichtungen und politische Entscheidungsträger müssen die notwendigen Ressourcen bereitstellen, um eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Rassismus und Diskriminierung zu ermöglichen. Dies schließt finanzielle, personelle und bildungspolitische Unterstützung ein, um langfristige Veränderungen zu fördern.
- **Beschwerdemanagement und Schutzmechanismen:** Es sollte eine unabhängige Beschwerdestelle eingerichtet werden, an die sich Eltern und Fachkräfte bei Bedarf wenden können. Diese Stelle muss ausreichend befugt sein, um Beschwerden effektiv nachzugehen und gegebenenfalls Sanktionen auszusprechen. Zudem müssen Beschwerdewege kindgerecht gestaltet sein, sodass auch die jüngsten Betroffenen ihre Anliegen äußern können und in den Schutzmechanismen angemessen repräsentiert sind.

Durch diese Maßnahmen kann ein Umfeld geschaffen werden, in dem allen Kindern Schutz vor Diskriminierung geboten wird und sie dadurch ihre individuellen Potenziale voll entfalten können. Nur durch eine konsequente und umfassende institutionalisierte Strategie gegen Rassismus in Kitas lässt sich die Grundlage für eine gerechtere und inklusivere Gesellschaft legen.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Dr. Seyran Bostancı war am 24. April 2024 zu Gast in der Inforeihe und hat dazu gesprochen, wie sich rassistisches Handeln in der Kindertagesbetreuung vermeiden lässt.

### Quellen

- Bostancı, Seyran/Ilgün-Birhimeoğlu, Emra (2024): Elementarpädagogik in der postmigratischen Gesellschaft. Theoretische und empirische Zugänge zu einer rassismuskritischen Pädagogik. Weinheim: Beltz-Juventa.
- Bostancı, Seyran (2022): Rassismus und Kindheit, in: Merz Zeitschrift für Medienpädagogik (Heft 5).
- Bostancı, Seyran; Biel, Christina; Neuhauser, Bastian (2022): „Ich habe lange gekämpft, aber dann sind wir doch gewechselt“. Eine explorativ-qualitative Pilotstudie zum Umgang mit institutionellem Rassismus in Berliner Kitas. DeZIM Rassismusmonitor, online unter: <https://www.dezim-institut.de/publikationen/publikation-detail/ich-habe-lange-gekaempft-aber-dann-sind-wir-doch-gewechselt-fa-5371/>.

# Abbau von Benachteiligungen in der Kindertagesbetreuung

**Niels Espenhorst**, Referent Kindertagesbetreuung, Der Paritätische Gesamtverband e. V.

Die Vermeidung und der Abbau von Benachteiligungen sind gemäß § 1 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII zentrale gesetzliche Aufträge der gesamten Kinder- und Jugendhilfe und damit auch der Kindertagesbetreuung. Unter Benachteiligung wird in der Kinder- und Jugendhilfe alles verstanden, was der Entwicklung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit im Wege steht. Der aktuelle Nationale Aktionsplan (NAP) der Bundesregierung „Für ein kindergerechtes Deutschland“ beschreibt die Gruppe der Kinder, die ein besonderes Risiko von sozialer Ausgrenzung und Benachteiligung haben, relativ genau.

Der erhebliche Bedarf für eine Unterstützung von Kindern im Bildungsverlauf ist u. a. durch verschiedene Bildungsstudien verdeutlicht worden. So wiesen sowohl die Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU), der IQB-Bildungstrend als auch die PISA-Studie deutlich auf nachlassende Kompetenzen von Schüler\*innen hin.

## Situation in Kindertageseinrichtungen

Der Paritätische Gesamtverband hat diese Situation in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück zum Anlass genommen, um eine Auswertung der bestehenden Maßnahmen der Länder zur Reduzierung von Benachteiligungen in Kindertageseinrichtungen vorzunehmen. Es zeigte sich dabei, dass fast alle Bundesländer ein unterschiedliches Verständnis davon haben, was unter einer Benachteiligung zu verstehen ist und welche Maßnahmen dagegen ergriffen werden. Ein derart umfassendes Verständnis von Benachteiligung, wie es im Nationalen Aktionsplan „Für

ein kindergerechtes Deutschland“ festgehalten ist, ist bezüglich der Kindertagesbetreuung in keinem Bundesland zu finden. Insgesamt muss festgehalten werden, dass die bisherigen Ansätze zur Reduktion von Benachteiligungen nicht ausreichend sind. Die meisten Maßnahmen der Länder sind unzureichend, um Benachteiligungen tatsächlich abzubauen, weil sie zu spät ansetzen, zu gering dimensioniert, intransparent und nur wenig nachhaltig sind. Ein zentrales Problem ist zudem, dass längst nicht alle Einrichtungen mit einem hohen Anteil benachteiligter Kinder einen Anspruch auf zusätzliche Unterstützung haben.

## Föderalismus und Benachteiligung

Die stark variierenden Herangehensweisen der Länder werfen die Frage auf, wie zusätzliche Ressourcen möglichst bedarfsgerecht verteilt werden können, ohne dabei stigmatisierende Effekte durch Etikettierungen hervorzurufen. Aus verschiedenen Gründen erscheint es nicht sinnvoll, primär verhaltensbedingte Kriterien zu verwenden, die die Leistung oder das Verhalten von Kindern berücksichtigen (z. B. Lernstand, motorische Fähigkeiten, Sprachentwicklung). Wesentlich besser zur Verteilung von zusätzlichen Ressourcen eignen sich sozioökonomische bzw. demografische Merkmale eines Kindes (z. B. Informationen zu Sprache, Haushaltseinkommen, niedrige formale Bildungsabschlüsse der Eltern, alleinerziehendes Elternteil). Eine solche Zuweisung von Mitteln ermöglicht es, unmittelbar präventiv zu arbeiten, da die Zusammenhänge zwischen Bildungsbenachteiligung und sozioökonomischen bzw. demografischen Merkmalen von Kindern relativ gut erforscht sind.



# Flucht, Migration und Diversität als Querschnittsthemen in den Frühen Hilfen

**Prof. Dr. Theda Borde**, Projektleitung, Projekt „Empowerment für Diversität“, Charité Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Gynäkologie

Migration, Flucht und die Niederlassung von Menschen aus dem Ausland haben die Bevölkerungsstruktur in Deutschland maßgeblich geprägt. Heute beträgt der Anteil der Bevölkerung mit „Migrationshintergrund“ 29,9 Prozent und bei den Kindern unter fünf Jahren 43,1 Prozent (BPB 2024). Es gilt auch die Diversität innerhalb der „mit Migrationshintergrund“ zusammengefassten Bevölkerungsgruppe zu beachten, denn sie umfasst sowohl neu zugewanderte als auch seit vielen Jahrzehnten in Deutschland niedergelassene Menschen und deren direkte Nachkommen. Die Staatsangehörigkeit kann deutsch oder ausländisch sein, der Aufenthaltsstatus sicher oder prekär, die Deutschkenntnisse ausgezeichnet oder minimal, und auch soziale Lagen und Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen unterscheiden sich angesichts der Vielfalt innerhalb der definierten Gruppe.

Für die Sicherung einer gleichberechtigten Teilhabe und der Chancengleichheit ist die Berücksichtigung der Diversität der Bevölkerung (auch in einer erweiterten intersektionalen Perspektive) für alle Politik- und Handlungsfelder eine zentrale Aufgabe, so auch in der Kinder-, Jugend- und Familienpolitik und in der Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt.

## Diversität ist Querschnittsthema

Frühe Hilfen sind lokale und regionale Unterstützungssysteme, die sich an (werdende) Eltern mit Kindern unter drei Jahren mit Unterstützungsbedarf richten und die Entwicklungsbedingungen für Säuglinge und Kleinkinder in ihren Familien durch die Koordination passgenauer sozialer und gesundheitlicher Angebote präventiv aufgreifen und nachhaltig stärken, um ihnen von Anfang an ein möglichst gesundes und gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen (NZFA 2014). Im Leitbild Frühe Hilfen ist eine kultur- und diversitätssensi-

ble Ausgestaltung der Angebote festgeschrieben, doch sind die Akteur\*innen der Frühen Hilfen im Kontext der Begleitung von neu zugewanderten und geflüchteten Familien mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert. So stellt Jentsch (2022) in den Frühen Hilfen einen Balanceakt der Fachkräfte bei der Beratung und Vermittlung von Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung fest und zeigt, dass die diversitätssensible Ausgestaltung nicht systematisch verortet, sondern meist auf die handelnden Individuen verlagert ist.

## Versorgung rund um Schwangerschaft und Geburt

Die Ergebnisse des qualitativen Teils unserer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG/Forschungsgruppe PH-LENS) geförderten PROREF-Studie zur Versorgung geflüchteter Frauen rund um Schwangerschaft und Geburt offenbaren, dass die Potenziale einer diversitätssensiblen Angebots- und Kooperationsstruktur der Frühen Hilfen für neu zugewanderte und geflüchtete Frauen und Familien nicht ausgeschöpft sind (Patzelt et al. 2023, Mohr et al. 2023). In die qualitative Studie wurden 75 Fachkräfte aus der Versorgung rund um die Geburt einbezogen, die in Berlin, Brandenburg und Nordrhein-Westfalen tätig sind (davon 16 Familienhebammen/FGKiKp). Auch wurden 33 geflüchtete Mütter von neugeborenen Kindern, die seit bis zu drei Jahren in den o. g. Bundesländern in Gemeinschaftsunterkünften oder in Wohnungen lebten und aus 18 verschiedenen Ländern stammten, zu ihren Erfahrungen befragt.

## Angebote oft unbekannt

Auffällig war, dass nur wenige der befragten Mütter die Angebote der Frühen Hilfen überhaupt kannten. Auch die Analyse der Fachkräfteinter-

views offenbarte sehr konkreten Handlungsbedarf für die migrations- und diversitätssensible Ausgestaltung der Frühen Hilfen.

## Herausforderung: Sprachbarrieren

Ungelöste Sprachbarrieren sind eine zentrale Herausforderung für die Fachkräfte und für geflüchtete Mütter. So unterscheiden befragte Familienhebammen zwischen Müttern, mit denen „*sie gut sprechen können*“, und solchen, „*bei denen es mit der verbalen Kommunikation nicht klappt*“, und räumen ein, dass bei Sprachbarrieren eine auf die individuelle Situation der Mütter/Familien zugeschnittene Information nicht möglich ist und der Bedarf an weiterführenden Hilfen kaum ermittelt werden kann. Da strukturelle Ansätze für eine diversitätsgerechte Gestaltung der Versorgung nicht etabliert sind, hängt es weitgehend von der individuellen Haltung und dem Engagement der einzelnen Fachkräfte ab, Kommunikationsprobleme versuchsweise mit Bildmaterial, Mimik, Gestik, und *google translate* zu kompensieren oder die Betreuung nur widerständig oder gar nicht erst zu übernehmen. Professionelle Sprachmittler\*innen wurden nur in seltenen Fällen hinzugezogen. Viele Mütter äußerten aufgrund der Sprachbarriere generell Angst beim Kontakt mit der Gesundheitsversorgung, Behörden und Beratungseinrichtungen. Um sich zu verständigen, organisierten sie eigene Lösungen, indem sie z. B. Freund\*innen oder Ehepartner\*innen telefonisch zuschalteten. Jedoch zeigte die Auswertung, dass all diese improvisierten Kommunikationsbrücken unzureichend sind, denn die Mütter erhielten nicht alle Informationen, die sie für sich selbst und ihr Neugeborenes brauchten. Vorhandenes Wissen, Kompetenzen und Mitsprachepotenziale der geflüchteten Frauen wurden nicht in die Versorgung mit einbezogen, ihre eigene Handlungsmacht wurde unterbewertet. Bei den Müttern konnten, oft bedingt durch unzureichende Information und Aufklärung, Misstrauen, die Sorge um eine Kontrollfunktion (v. a. bei ungesichertem Aufenthaltsstatus) sowie Diskriminierungserfahrung und damit verbundene Angst vor Diskriminie-

rung und Rassismus als weitere Faktoren identifiziert werden, die einer Inanspruchnahme der Angebote der Frühen Hilfen und einer bedarfsgerechten Unterstützung im Wege stehen.

## Wenn familiäre Netzwerke fehlen

Familiäre Netzwerke, die Schwangerschaft, Geburt und das Leben mit einem Neugeborenen unterstützen können, sind im Exil oft nicht verfügbar. Gewohnte Unterstützungsstrukturen durch z. B. die eigene Mutter oder andere weibliche Familienangehörige fehlen. Frauen und auch Paare sind im Kontext der Fluchtmigration weitgehend auf sich selbst gestellt. Auf Väter kommen daher rund um Schwangerschaft und Geburt in Deutschland neue ungewohnte Aufgaben zu, die sie mehr oder weniger gut erbringen. Die Familien sind mit überfordernden bürokratischen Anforderungen u. a. zur Sicherung ihres rechtlichen Aufenthaltsstatus, ihres Lebensunterhalts, sowie der mit der Geburt eines Kindes verbundenen Anträge konfrontiert, so dass professionelle Unterstützung, wie sie die Frühen Hilfen bieten, für Geflüchtete und neu zugewanderte Frauen und Familien sehr wichtig sind (Engelhardt et al. 2022). Eine kompetente Unterstützung geflüchteter und neu zugewanderter Frauen und Familien bei der Navigation durch das komplexe Gesundheits- und Sozialsystem ist notwendig, um Zugänge zu den ihnen zustehenden Angeboten zu erschließen und ein möglichst gesundes und gewaltfreies Aufwachsen der Kinder zu ermöglichen. Darüber hinaus ist anzumerken, dass das Leben und Aufwachsen in einer Gemeinschaftsunterkunft nicht mit dem im Nationalen Gesundheitsziel (2017) formulierten Aspekt, dass Lebenswelten und Rahmenbedingungen rund um die Geburt gesundheitsförderlich gestaltet sind, vereinbar ist.

## Wie können die Frühen Hilfen migrationssensibler werden?

Wesentlich für die weitere Stärkung der Migrations- und Diversitätssensibilität der Frühen Hilfen ist, dass

- eine gute mehrsprachige Information über die Angebote der Frühen Hilfen und die systematische Sicherung der sprachlichen Verständigung durch qualifizierte Sprachmittler\*innen zur Verfügung steht.
- die in den Frühen Hilfen tätigen Fachkräfte diversitätsgerecht und damit auch zukunfts-gerecht qualifiziert werden. So sollten Diversitäts- und Anti-Diskriminierungskompetenzen sowie Vernetzungspotenziale mit Migrant\*innenselbstorganisationen (MSO) in der Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte verankert werden.
- mehr Zeit bei der Betreuung und Begleitung notwendig ist, um (auch mit Sprachmittlung) komplexe gesundheitliche und psychosoziale Bedarfslagen im Kontext von Flucht und Migration zu ermitteln und angemessene Unterstützung zu ermöglichen.
- die Kompetenzen und die Handlungsmacht der geflüchteten Frauen und Familien in die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen einbezogen wird.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Prof. Dr. Theda Borde ist Politologin und Gesundheitswissenschaftlerin. Von 2004 bis 2023 war sie Professorin an der Alice Salomon Hochschule Berlin, die sie von 2010-2014 als Rektorin leitete. In den 1990er Jahren war sie in der Sozialen Arbeit mit Immigrant\*innen tätig, bevor sie 1996 an die Charité Berlin wechselte und die bis heute aktive Forschungsgruppe „Migration und Gesundheit“ mitbegründete. Seit 2023 leitet sie zusammen mit Prof. Dr. Jalid Sehoul das Projekt „Empowerment für Diversität – Allianz für Chancengleichheit in der Gesundheitsversorgung“ an der Charité Berlin. Sie war 2024 bei der Inforeihe zu Gast.

### Quellen

- BPP-Bundeszentrale für politische Bildung. Bevölkerung mit Migrationshintergrund, <https://www.bpb.de/kurz-knapp/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/bevoelkerung-mit-migrationshintergrund/#:~:text=Im%20Jahr%202023%20hatten%20nach,7%20Prozent%20an%20der%20Gesamtbev%C3%B6lkerung.>
- Engelhardt, Martha/Gaudion, Mathilde/Kamhiye, Jasmin/Al Munjid, Razan/Borde, Theda (2022): Legalisiertes Otherring bei der (Nicht-)Ausstellung von Geburtsurkunden geflüchteter Kinder. In: Migration und Soziale Arbeit, Ausgabe 4, 315-326
- Jentsch, Birgit (2022) Kompakt: Frühe Hilfen für Familien mit Migrations- und Fluchterfahrung. Hrsg. Nationales Zentrum Frühe Hilfen. <https://www.fruehehilfen.de/service/publikationen/einzelansicht-publikationen/titel/kompakt-fruehe-hilfen-fuer-familien-mit-migrations-und-fluchterfahrung/>
- Mohr, Elizabeth/Engelhardt, Martha/Gaudion, Mathilde/Al Munjid, Razan/Krautstengel, Anne/Patzelt Lisa/Borde Theda (2023) Health literate maternity care of forced migrant women in Germany. Social Science and Medicine – Qualitative Research. Volume 4, 2023,100366. <https://doi.org/10.1016/j.ssmqr.2023.100366>
- NZFH - Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2014): Leitbild Frühe Hilfen. Beitrag des NZFH Beirats. Kompakt 1. Köln. [https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user\\_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation\\_NZFH\\_Kompakt\\_Berat\\_Leitbild\\_fuer\\_Fruehe\\_Hilfen.pdf](https://www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/Publikation_NZFH_Kompakt_Berat_Leitbild_fuer_Fruehe_Hilfen.pdf)
- Nationales Gesundheitsziel Gesundheit rund um die Geburt. (2017) gesundheitsziele.de Kooperationsverbund zur Weiterentwicklung des nationalen Gesundheitszieleprozesses. [https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5\\_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/Nationales\\_Gesundheitsziel\\_Gesundheit\\_rund\\_um\\_die\\_Geburt.pdf](https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Gesundheit/Broschueren/Nationales_Gesundheitsziel_Gesundheit_rund_um_die_Geburt.pdf)
- Patzelt Lisa/Engelhardt, Martha/Borde, Theda (2023): Perspektiven von Familienhebammen zur Versorgung geflüchteter Frauen und Familien. In: Public Health Forum 31(2): 113-115

# Papiere von Anfang an: Warum jedes Kind das Recht auf eine Geburtsurkunde hat.

**Sophie Funke**, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Monitoring-Stelle UN-Kinderrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte

**Paola Carega**, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit am Deutschen Institut für Menschenrechte

Was haben Vorsorgeuntersuchungen für Neugeborene, der erste Schultag und Heiraten gemeinsam? Für all diese Ereignisse im Leben eines Menschen wird eine Geburtsurkunde benötigt. Mit anderen Worten: Der Eintrag in ein Geburtsregister und die damit verbundene Ausstellung der Geburtsurkunde sind Grundvoraussetzungen, um Rechte wie das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Bildung oder das Recht auf Familie zu beanspruchen und um die eigene Identität im rechtlichen Sinn beispielsweise für die Eheschließung oder Einbürgerung nachweisen zu können.



hält. Dies geschieht, wenn die Eltern ihre Identität nicht hinreichend nachweisen können, zum Beispiel, weil sie geflüchtet sind und keine Papiere besitzen.

## Geburtsurkunde essenziell wichtig

Zwar ist auch der beglaubigte Registerausdruck eine sogenannte Personenstandsurkunde und damit rechtlich gleichwertig mit der Geburtsurkunde. Allerdings erreichen die Monitoring-Stelle UN-KRK immer wieder Meldungen, dass dies bei zahlreichen Behörden und Institutionen nicht bekannt ist – zum Beispiel berichtete eine Sozialberaterin, dass eine Mutter kein Kindergeld erhielt und den Kitaplatz für ihre Tochter verlor, weil sie statt der Geburtsurkunde nur einen Registerausdruck vorlegen konnte. Die faktische Gleichwertigkeit ist damit nicht gegeben.

## Geburtsurkunde ist Menschenrecht

Eine Geburtsurkunde zu bekommen, ist ein Menschenrecht und in der UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) festgeschrieben. So besagt Artikel 7, dass jedes Kind nach der Geburt unverzüglich in ein Geburtenregister einzutragen ist; in Deutschland richtet sich dieser gesetzliche Auftrag an die Standesämter.

Trotz dieser klaren Regelung kommt es vor, dass die Geburtsurkunde verspätet oder gar nicht ausgestellt wird, oder dass an ihrer Stelle das Kind einen beglaubigten Registerausdruck er-

## Informationen zum Thema

Um Standesbeamt\*innen die kinderrechtlichen Vorgaben der Geburtenregistrierung näher zu bringen und sie für die Wichtigkeit einer Geburtsurkunde zu sensibilisieren, startete die Monitoring-Stelle 2021 das Projekt „Papiere von Anfang an“. Mit Unterstützung der CMS-Stiftung wurde die Webseite [www.recht-auf-geburtsurkunde.de](http://www.recht-auf-geburtsurkunde.de) realisiert, die Informationen zur Ausstellung und Bedeutung der Geburtsurkunde bündelt und verschiedene Zielgruppen anspricht. Neben Standesbeamt\*innen zum Beispiel Sozialarbeitende, die in Unterkünften für Geflüchtete tätig sind,

Berater\*innen sowie betroffene Eltern. Unter anderem bietet die Webseite ein FAQ – auch in Einfacher Sprache – zu zentralen Fragen rund um die Problematik der Geburtenregistrierung bei fehlenden Identitätsdokumenten und führt einschlägige Gesetze und Verordnungen auf. Die komplette Webseite ist darüber hinaus in den Sprachen Englisch und Arabisch aufrufbar und die Klickstrecke „[Wegweiser-für Eltern](#)“ erläutert mit Grafiken und kurzen Audios, welche Schritte Eltern unternehmen müssen, damit ihr neugeborenes Kind eine Geburtsurkunde erhält

– auch wenn die Familie keine Papiere besitzt. Der Wegweiser wurde auf der Basis von Interviews mit geflüchteten Eltern entwickelt, aus denen hervorging, dass es Betroffenen an einem Bewusstsein für behördliche Strukturen und Vorgänge fehlt und sie leicht zugängliche, handhabbare Informationen brauchen. Wir hoffen, dass die Inhalte weit verbreitet werden können und wir mit der Webseite einen Beitrag leisten, Informationslücken zu schließen, und dass es uns gelingt aufzuzeigen, dass jedes Kind das Recht auf eine Geburtsurkunde hat.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Das Projekt Papiere von Anfang an war bereits zwei Mal in der Inforeihe zu Gast, zuletzt am 8. Februar 2024. Das Deutsche Institut für Menschenrechte ist die unabhängige Nationale Menschenrechtsinstitution Deutschlands. Zu den Aufgaben des Instituts gehören Politikberatung, Menschenrechtsbildung, Information und Dokumentation, anwendungsorientierte Forschung zu menschenrechtlichen Themen sowie die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen.

## HINTERGRUND

- Hier finden Sie Informationen rund um das Thema und zum Projekt: <https://www.recht-auf-geburtsurkunde.de/>

# Warum braucht es intersektionale feministische Mädchen\*arbeit?

**Sarah Volk**, Sozialarbeiterin M.A., Bildungsreferentin beim Paritätischen Bildungswerk Bundesverband e. V.

Strukturelle Missstände, die in einem patriarchalen, rassistischen und kapitalistischen System bereits wirken, werden innerhalb der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse immer weiter intensiviert.

„Die widersprüchlichen Anforderungen kann frau zunehmend weniger als öffentliches Problem erkennen und thematisieren, deren Bewältigung gilt als ihre persönliche Aufgabe, die ihr gelingt oder mit der sie scheitert“ (Bitzan in Neue Praxis, 30/2000). Doch was kann Mädchen\*arbeit hier bewirken?

Mädchen\*arbeit ist die praktisch gewordene Gesellschaftskritik, die auf die Abwertungserfahrungen reagiert, die Mädchen\* und junge Frauen\* jeden Tag machen. Die widersprüchlichen gesellschaftlichen Ansprüche und Forderungen innerhalb einer neoliberalen Sozialpolitik und einer verunsichernden globalen Lage werden immer stärker als Individualbelastung erlebt. Mädchen\* und junge Frauen\* bekommen das Gefühl vermittelt, allein für die Bewältigung der an sie gestellten Aufgaben verantwortlich zu sein.

## Mädchen\* brauchen Verbündete

Seit der strukturellen Verankerung der Mädchen\*arbeit in den 90er-Jahren haben sich Dinge verändert, einige Themen bestehen aber weiter fort. In Workshops zum Thema Sexismus und sexualisierte Gewalt, welche das Paritätische Bildungswerk Bundesverband e. V. in den letzten



zwei Jahren mit ca. 500 Jugendlichen durchgeführt hat, wurde das wieder einmal deutlich. Bewertungen von Mädchen\* und jungen Frauen\* werden jederzeit und in den unterschiedlichsten Bereichen getroffen: „Willst du das wirklich auch noch essen?“ versus „An der ist ja gar nichts mehr dran!“

oder „Ist das nicht zu kurz?“ versus „Warum ziehst du dich so männlich an?“ Ebenso Sprüche wie „Das ist nichts für Mädchen.“ oder „Für ein Mädchen machst du das ganz gut.“ Es entsteht das Gefühl von „Wie ich es auch mache, mache ich es falsch.“

## Intersektionale feministische Mädchen\*arbeit

Intersektionale feministische Mädchen\*arbeit schafft einen Artikulationsraum, um diese Widersprüche aufzudecken, die Selbstbezüge der Betroffenen aufzubrechen und individuelle Erfahrungen kollektiv besprechbar zu machen. Verbündet-Sein ist hier ein zentrales Schlagwort. Mädchen\* und junge Frauen\* benötigen Verbündete, die ihre Erfahrungen ernst nehmen und sich gemeinsam mit ihnen auseinandersetzen, damit die Betroffenen die Definitionsmacht für ihre Erfahrungen zurückerlangen können. Voraussetzung für gegenseitiges Empowerment ist dabei immer, gesellschaftliche sowie strukturelle Machtverhältnisse zu thematisieren und dadurch intersektionale Erfahrungsdimensionen in den Blick zu nehmen. Unterschiedliche Diskriminierungsformen, wie Rassismus, Sexismus,

Queerfeindlichkeit oder Ableismus, werden hierbei nicht einfach addiert oder hierarchisiert, sondern müssen als komplex und ineinander verwoben betrachtet werden.

Eine intersektionale feministische Mädchen\*arbeit schafft auf der Basis von Solidarität, Partizi-

pation und Empowerment also ein Bündnis, das der Individualisierung von Diskriminierungserfahrungen sowie dem misogynen Ausschluss und der adultistischen Fremdbestimmung von Mädchen\* und jungen Frauen\* in unserer Gesellschaft entgegenwirkt. Und das ist heute ebenso relevant wie vor 30 Jahren.

## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Das Paritätische Bildungswerk war bereits mehrfach in der Inforeihe zu Gast, u. a. im Januar 2024 zum Thema Mädchen\*arbeit.

## HINTERGRUND

- LAG Mädchen\* und junge Frauen\* in Sachsen e.V./LAG Jungen- und Männerarbeit Sachsen e.V./LAG Queeres Netzwerk Sachsen e.V. (Hgg.) 2020: [Fachexpertise zur geschlechterreflektierenden Arbeit mit jungen Menschen im Rahmen des SGB VIII](#).
- Kagerbauer (2021): Mädchen\*. In: Deinet, Sturzenhecker, von Schwanenflügel, Schwerthelm (Hgg.): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit, Springer.
- Gandouz-Touati/Heidbreder/Nacro (2021): Mädchen\*treff. In: Deinet/Sturzenhecker/von Schwanenflügel/Schwerthelm (Hgg.): Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit, Springer.
- Kagerbauer/Lormes (2014): Relevanzen intersektionaler, feministischer konfliktorientierter Mädchenarbeit und Mädchenpolitik. Spannungsfelder, Anschlussstellen und Verdeckungen intersektionaler Differenzkategorien im Kontext neoliberaler Diskursstrategien In: von Langsdorff (2014): Intersektionalität und Jugendhilfe. S. 184-211, Budrich.
- Fachzeitschrift für Mädchen\*arbeit „Betrifft Mädchen“: <https://maedchenarbeit-nrw.de/projekte/betrifft-maedchen/>
- Kampagne „Klischeefreie Zone Frankfurt: <https://klischeefreie-zone-ffm.de/>

# Warum braucht es männlichkeitskritische Jungen\*arbeit?

**Marc Melcher**, Diplom Pädagoge, Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e. V.

Jungen\*arbeit ist eine wichtige Säule innerhalb der geschlechtersensiblen Pädagogik, die sich mit den spezifischen Bedürfnissen und Herausforderungen von Jungen\*<sup>1</sup> auseinandersetzt. In unserer Gesellschaft werden immer noch traditionelle Rollenbilder und Erwartungshaltungen an Jungen\* und Männer gestellt, die oft zu einer Einschränkung ihrer persönlichen Entwicklung führen. Hier setzt Jungen\*arbeit an, um alternative Wege aufzuzeigen und eine kritische Auseinandersetzung mit traditionellen und eindimensionalen Rollenbildern zu ermöglichen.



Angesichts des aktuellen Rechtsrucks auch unter jungen Menschen (Trendstudie „Jugend in Deutschland 2024: Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber“ von Schnetzer, Hampel und Hurrelmann) in vielen Bundesländern und der Retraditionalisierungstendenzen in der Gesellschaft ist es umso wichtiger, politische Bildung in der Jungen\*arbeit weiter zu verankern. Es geht darum, junge Menschen zu ermächtigen, sich gegen rechtsextreme Ideologien zu positionieren und für eine offene und demokratische Gesellschaft einzutreten. Daraus ergibt sich auch die Frage, wie konkret und ab welchem Zeitpunkt in der Praxis von Jungen\*arbeit sowohl konfrontativ patriarchatskritisch als auch unterstützend im Hinblick auf Marginalisierungen von Jungen\* mit Jungen\* und männlichen Jugendlichen gearbeitet wird.

## Demokratiebildung und Diversität

Ein zentraler Aspekt in der Jungen\*arbeit sollte die Förderung von Demokratiebildung und Diversität in der Gesellschaft darstellen. Es geht darum, Jungen\* und männlichen Jugendlichen ein Verständnis für gesellschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln und sie zu ermächtigen, sich aktiv für Gleichstellung und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Dabei spielen Themen, wie kritische Männlichkeit, intersektionale und profeministische Perspektiven, eine wichtige Rolle.

Das Konzept der australischen Soziologin Raewyn Connell zur hegemonialen Männlichkeit<sup>2</sup> bietet hier wichtige Anknüpfungspunkte für die Auseinandersetzung mit männlichen Normen und Hierarchien. Es gilt, diese kritisch zu reflektieren und alternative Formen von Männlichkeiten zu ermöglichen.

<sup>1</sup> Mit dem Asterisk hinter „Jungen“ wird auf die Konstruiertheit der Kategorie „Junge“ hingewiesen, und der Begriff bezieht sich damit auf alle, die sich hinsichtlich ihrer Geschlechtsidentität als Junge\* verstehen und auch von anderen als solche wahrgenommen werden möchten.

<sup>2</sup> Das Konzept der „hegemoniale Männlichkeit“ nach Raewyn Connell bezieht sich auf das vorherrschende Konzept von Männlichkeit in einer patriarchal geprägten Gesellschaft, das als das idealisierte und dominante Bild von Männlichkeit betrachtet wird. Diese setzt sich oft durch soziale Normen, kulturelle Erwartungen und Strukturen durch. Vgl. Connell, R. (1999). Der gemachte Mann, Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. Wiesbaden: VS Verlag.

## Jungen\*arbeit für Demokratie

Die Auseinandersetzung mit hegemonialen Männlichkeitsnormen und deren Abwertung anderer Geschlechter oder Identitäten sollte daher ein zentrales Anliegen der Jungen\*arbeit sein. Es gilt, ein Bewusstsein für die eigenen Privilegien zu schaffen und sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung zu positionieren. Durchgeführte Projekte (CarmiA und „Daddy, be cool – Wenn ich einmal Vater bin“, *mehr Informationen in den Links unten*), die die Themen Care und Fürsorge aufgreifen, könnten hier als „Schlüssel“ agieren. Geschlechtersensible

Pädagogik sollte im Rahmen der *Lebensverlaufsperspektive* in der pädagogischen Arbeit endlich konsequent Beachtung finden.

Es ist wichtig, dass Jungen\*arbeit als Teil der geschlechtersensiblen Pädagogik nicht nur auf individueller Ebene der Teilnehmenden stattfindet, sondern auch strukturelle Veränderungen anstrebt, um „echte“ Gleichstellung aller Geschlechter zu erreichen. Jungen\*arbeit muss sich somit politisch positionieren!

INFOREIHE  
KINDER, JUGEND  
UND FAMILIE

Das Paritätische Bildungswerk war bereits mehrfach in der Inforeihe zu Gast, u. a. am 21. Juni 2024 mit einem Vortrag zur männlichkeitskritischen Jungen\*arbeit.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- Webseiten von [www.meintestgelaende.de](http://www.meintestgelaende.de) und [www.geschlechtersensible-paedagogik.de](http://www.geschlechtersensible-paedagogik.de), beides Projekte der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchen\*politik und der Bundesarbeitsgemeinschaft Jungen\*arbeit.
- Ein [Artikel im Verbandsmagazin des Paritätischen](#) im Kontext der Lebensverlaufsperspektive (Kita Bereich) Gender in der Kita: Marc Melcher
- [Interview mit Marc Melcher](#) zum Thema: „Wie zeitgemäß sind Jungen- und Mädchengruppen in der kulturellen Jugendarbeit?“ Bundesministerium für Bildung und Forschung
- [Link](#) zum genannten Projekt aus Österreich: Über den Tellerrand hinaus: CarMiA Projekt: Caring Masculinities in Action.
- [Link zum Projektbericht](#) (auch benannt im Text) Beispiel für Care und Fürsorge Projekt: Daddy be cool Projekt.

# Queer im Paritätischen – selbstverständlich auch ein Thema für Kinder, Jugend und Familie!

**Katrin Frank**, Referentin für Familienhilfe/-politik, Frauen und Frühe Hilfen,  
Lotsin für den Bereich Queer im Paritätischen Gesamtverband e. V.

Der Paritätische Gesamtverband steht für Vielfalt, Respekt und Offenheit. Wir engagieren uns an der Seite der Menschen, die sich für die Gleichberechtigung von homo- und bisexuellen, inter- und transgeschlechtlichen bzw. nicht-binären Menschen einsetzen. Unser Verständnis von Sozialer Arbeit ist dabei von einer menschenrechtsorientierten Haltung geprägt, die diskriminierende und menschenfeindliche Bezüge ausschließt und wirksame Interventionen ermöglicht. In den Landesverbänden des Paritätischen finden sich zahlreiche peer-to-peer Initiativen, queere Beratungsstellen und Vereine, die bereits seit Jahrzehnten für die Menschenrechte queerer Menschen kämpfen.

## Queer ist wichtig für Kinder-, Jugend- und Familienpolitik

Kinder-, jugend- und familienpolitische Akteure spielen dabei eine wichtige Rolle. Der Paritätische bringt sich in Debatten um das Abstammungsrecht ein und bezieht [Stellung](#), wenn es um die Fortentwicklung mit Blick auf queere Familienkonstellationen geht. Gemeinsam mit seinen Mitgliedsorganisationen und befreundeten Verbänden hat er sich für das Selbstbestimmungsgesetz stark gemacht, zu Austausch- und Verständigungsrunden geladen, um einen klugen Kompromiss zwischen Kinderschutz, Frauenrechten und einem selbstbestimmten Leben aller Menschen zu finden. Akteure wie der Deutsche Kinderschutzbund, der Deutsche Frauenrat, Amnesty International, befreundete Wohlfahrtsverbände sowie kirchliche Organisationen nahmen daran teil.

## Queer Querschnittsthema des Paritätischen

Warum Kinder, Jugend und Familie beim Thema Queer eine so große Rolle spielen? Einerseits, weil es in den letzten Jahren einige wichtige Gesetzesvorhaben in diesem Bereich für queere Menschen gab, andererseits, weil queere Kinder und Jugendliche und ihre Familien besonders vulnerabel sind. Deshalb hat der Paritätische 2022 auch [Broschüren](#) über geschlechtliche Vielfalt in der Kinder- und Jugendhilfe veröffentlicht, die regelmäßig aktualisiert werden und über die [Schwerpunktseite Queer](#) des Paritätischen abrufbar sind.

Bereits 2020 lud der Verband seine Mitgliedschaft zu einer queerpolitischen Auftaktveranstaltung, bot Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen zu inter\* und trans\* Beratung im Paritätischen an und widmete ein ganzes Verbandsmagazin dem Themenfeld Queer. Auch in der Inforeihe spielt das Thema immer wieder eine Rolle.



## MITGLIEDSORGANISATIONEN UND ANGEBOTE

Zu den überregionalen Paritätischen Mitgliedsorganisationen und Angeboten im Bereich Queer gehören: Deutsche Aidshilfe | ASB Queer | Bundesinteressenvertretung schwuler Senioren BISS | Bundesverband Trans\* | Dachverband Lesben und Alter | LSVD+ | pro familia | Lambda Bundesverband | Queere Bildung.

## BÜNDNISSE

Der Paritätische Gesamtverband ist im [Aktionsplan „Queer leben“](#) der Bundesregierung und im Forum Menschenrechte aktiv. Außerdem war er Mitglied des Dialogforums Geschlechtliche Vielfalt des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

### INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Seit 2020 finden immer wieder [Veranstaltungen](#) zu queeren Themen im Rahmen der Inforeihe statt.



Foto © Stephanie von Becker

Auf dem CSD Berlin 2024

# Familienkonstellationen heute: Warum das Abstammungsrecht endlich nachziehen muss

**Soraia Da Costa Batista**, Volljuristin und Verfahrenskoordinatorin, Gesellschaft für Freiheitsrechte  
**Luzie Neyenhuys**, Policy Advisor, Gesellschaft für Freiheitsrechte  
**Carlotta Musiol**, Juristische Praktikantin, Gesellschaft für Freiheitsrechte

Mutter – Vater – Kind? Die Konstellation geht heute an der Wirklichkeit vieler Familien vorbei – falls sie jemals wirklich repräsentativ war. Viele Kinder wachsen bei Alleinerziehenden auf. Oft sind auch mehr als zwei Personen an der Erziehung eines Kindes beteiligt – sei es in Patchwork-Familien, Mehr-Generationen-Haushalten oder durch geteilte Care-Arbeit.

## Queere Familien-Modelle und hinkendes Abstammungsrecht

Queere Beziehungen zeigen die Vielfalt der Familien-Modelle besonders deutlich. Gesetzlich anerkannt wird die Vielfalt aber nicht. Seit 2017 sind mit der Einführung der „Ehe für alle“ gleichgeschlechtliche Ehen in Deutschland möglich. Im selben Jahr hat das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung zur sogenannten „Dritten Option“ klargestellt, dass es auch ein Geschlecht jenseits von weiblich und männlich gibt. Seit 2018 gibt es deshalb in Deutschland vier mögliche Geschlechtseinträge: weiblich, männlich, offen und divers.

Das Abstammungsrecht, das die rechtliche Eltern-Kind-Zuordnung regelt, hat sich diesen Entwicklungen bisher nicht angepasst. Dass auch queere Paare – verheiratet oder nicht – gemeinsam Eltern werden und Verantwortung für ein Kind tragen (wollen), scheint von der Gesetzgebung vergessen worden zu sein.

## Abstammungsrecht diskriminiert queere Familien

Das Abstammungsrecht sieht zwei Elternstellen vor. Aktuell legt es für die erste Elternstelle fest: „Mutter eines Kindes ist die Frau, die es geboren hat“ (§ 1591 BGB). Für die zweite Elternstelle gilt: „Vater eines Kindes ist der Mann, der entweder zum Zeitpunkt der Geburt mit der Mutter verheiratet ist [oder] der die Vaterschaft anerkannt hat“ (§ 1592 Nr. 1 und Nr. 2 BGB). Das Gesetz ordnet dem Kind klar zwei Elternteile zu. Eine biologische Verwandtschaft des Vaters mit dem Kind spielt weder bei der Zuordnung qua Ehe noch bei der Anerkennung eine Rolle – er wird rechtlich Vater, auch wenn er nicht der biologische Vater ist.

Die jetzige Rechtslage verletzt sowohl die Eltern als auch die Kinder in queeren Familienkonstellationen in ihren Grundrechten. Insbesondere ist sie diskriminierend, da Regenbogen-Familien schlechter gestellt sind als heterosexuelle Familien. Die zweite Elternstelle ist ausschließlich einem Mann vorbehalten. Frauen, Personen mit diversem oder ohne Geschlechtseintrag können die zweite Elternstelle momentan nicht besetzen, selbst wenn sie zum Zeitpunkt der Geburt mit der gebärenden Person verheiratet sind oder die Elternschaft anerkennen, obwohl die biologische Verwandtschaft bei der Zuordnung der zweiten Elternstelle nach aktueller Rechtslage irrelevant ist. Das Kind hat in diesen Fällen bei der Geburt rechtlich nur einen Elternteil. Das hat erhebliche Folgen, denn viele Rechte und Pflichten hängen von der rechtlichen Elternschaft ab. Hierzu zählen die Sorgeberechtigung, Umgangsrechte und Unterhaltspflichten.

## Stiefkindadoption ist unpassend

Damit die Person neben der Mutter zweites Elternteil wird, sind die Familien derzeit auf eine Stiefkindadoption angewiesen. In diesem langen Prozess prüft das Jugendamt die Tauglichkeit des Elternteils und zwingt es zur Vorlage sensibler Daten und Nachweise, zum Beispiel zum Vermögen und dem Gesundheitszustand. Dieses Verfahren ist völlig unpassend. Denn die Person möchte nicht ein Kind einer alleinerziehenden Person als Stiefkind adoptieren. Die Ehepaare oder Partner\*innen haben *gemeinsam* die Entscheidung getroffen, ein Kind zu bekommen und großzuziehen und sind seit der Geburt in die Erziehung des Kindes involviert. Bis zum Abschluss des Adoptionsverfahrens bleibt es dabei, dass das Kind nur einen rechtlichen Elternteil hat. Stirbt beispielsweise die rechtliche Mutter, ist das Kind Vollwaise, obwohl die mit der Mutter verheiratete Person auch Verantwortung für das Kind trägt. Ausschlaggebend für die rechtliche Eltern-Kind-Zuordnung sollte die gemeinsame Entscheidung der Menschen für ein Kind sein, nicht ihr Geschlecht.



## Wichtige Punkte für eine Reform

Das Abstammungsrecht kann durch sehr wenig Aufwand diskriminierungsfrei ausgestaltet werden. Zentral ist, dass allen Kindern bei Geburt ein zweites rechtliches Elternteil unabhängig von dessen Geschlecht zugewiesen werden kann. Auf beiden Elternstellen sollte die Diskriminierung von Menschen mit einem Geschlechtseintrag divers oder ohne Geschlechtseintrag und Menschen, die ihren Geschlechtseintrag korrigiert haben, beendet werden.

Zum Beispiel, indem im Gesetz bei der Eltern-Kind-Zuordnung geschlechtsneutral die Formulierung *Elternteil* genutzt wird. Alternativ könnte eine Regelung eingeführt werden, die bestimmt, dass bestehende Regelungen auch für Menschen anderen Geschlechts anwendbar sind. Sofern keine geschlechtsneutrale Formulierung für alle Menschen gilt, sollten alle Eltern entsprechend ihres – auch korrigierten – Geschlechts in das Personenstandsregister und die Geburtsurkunde als Mutter, Vater oder Elternteil eingetragen werden können.

Oft sind in Familien auch mehr als zwei Personen in die Erziehung, Betreuung und Pflege von Kindern einbezogen. Zum Beispiel, wenn der Samenspender neben den beiden Müttern eine Vaterrolle einnehmen möchte. Zusätzlich zu den beiden Elternteilen sollten deshalb auch weitere Personen rechtliche Verantwortung für das Kind übernehmen können. So nähert sich der rechtliche Rahmen der Realität von Mehr-Personen-Familien an, auch wenn die Elternschaft auf zwei Personen begrenzt bleibt.

Um die Familiengründung rechtssicher planen zu können, sollten Vereinbarungen über die Elternschaft zukünftig einfach und rechtssicher schon vor Geburt getroffen werden können. Wenn zum Beispiel Samenspenden einer dritten Person genutzt werden und diese im Einvernehmen aller keine Rolle im Leben des Kindes einnehmen soll. So wird die rechtliche Elternschaft vor einer Anfechtung durch die dritte Person und diese wiederum vor Inanspruchnahme geschützt.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist das Recht auf Kenntnis der eigenen Abstammung. Bislang haben nur Kinder, die durch Samenspenden von offiziellen Samenbanken gezeugt wurden, das Recht, ihre Abstammung zu erfahren. Diese Rechtssicherheit sollte in Zukunft auch bei privaten Samenspenden gelten. Hierfür ist das Samenspenderregister für private Samenspenden zu öffnen. Private Samenspenden werden von vielen Familien bevorzugt, da so der Kontakt zum biologischen Vater ermöglicht werden kann. Dabei spielen auch finanzielle Überlegungen häufig eine Rolle, da private Samenspenden in der Regel kostengünstiger sind als Samenspenden von einer Samenbank.

Das Bundesministerium für Justiz hat im Januar 2024 Eckpunkte für eine Reform vorgelegt. Mit dem Eckpunktepapier wurde in dieser Legislatur ein wichtiger Schritt gemacht, der aber nicht alle wichtigen Punkte aufgreift. Nun ist es entscheidend, dass auch eine kommende Bundesregierung eine Reform vorantreibt, damit sowohl Kinder als auch Eltern durch das Recht angemessen und diskriminierungsfrei geschützt und abgesichert werden.



## INFOREIHE KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Die GFF war im April 2021 in der Inforeihe zu Gast und hat zum Thema „Gleiche Rechte für alle Familien? Familiengerichte stellen sich gegen Diskriminierung im Abstammungsrecht“ gesprochen. Als gemeinnütziger Verein nutzt die GFF strategische Gerichtsverfahren und juristische Interventionen, um Demokratie und Zivilgesellschaft zu fördern, Überwachung und digitale Durchleuchtung zu begrenzen und für alle Menschen gleiche Rechte und soziale Teilhabe durchzusetzen.



Selbst.verständlich  
Vielfalt

# Warum ist Soziale Arbeit insbesondere für junge LSBTIQ\*-Geflüchtete so wichtig?

**Leonie Achterhold**, LSVD+ Projektmitarbeiterin im Kompetenznetzwerk „Selbst.verständlich Vielfalt“, gefördert vom BMFSFJ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

In der Lebensrealität junger geflüchteter Lesben, Schwuler, Bisexueller, trans\*, intergeschlechtlicher und queerer Menschen (LSBTIQ\*) kommen verschiedene Diskriminierungsmerkmale zusammen, die sich auf unterschiedliche Lebensbereiche auswirken können. Intersektionale Soziale Arbeit spielt eine entscheidende Rolle für junge LSBTIQ\*-Geflüchtete, da diese aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität oft mit spezifischen Herausforderungen und Diskriminierungen konfrontiert sind.

Junge LSBTIQ\*-Geflüchtete sind einem erhöhten Risiko von Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt, sowohl von externen Akteur\*innen als auch aus ihren eigenen Communitys heraus. Fachkräfte in der Sozialen Arbeit können dazu beitragen, dass sie in geschützteren Umgebungen Anschluss finden und das Risiko von Anfeindungen sowie Isolation der jungen Menschen aufgrund ihrer Fluchterfahrung bzw. ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität verringert werden kann.

Auch ist die Zeit nach der Flucht für viele junge LSBTIQ\*-Geflüchtete eine Phase der Selbstfindung und Identitätsentwicklung. Eine gute Unterstützung kann bei dem Prozess helfen, indem sie sichere Räume schafft, in denen die eigene Identität ohne Angst vor Ablehnung erkundet und akzeptiert werden kann. Dabei ist insbesondere der Aufbau von Gemeinschaften und Unterstützungsnetzwerken wichtig. Diese können dazu beitragen, soziale Isolation zu reduzieren und das Wohlbefinden zu verbessern.

## Spezifische Bedürfnisse wichtig

LSBTIQ\*-Geflüchtete haben oft spezifische Bedürfnisse in Bezug auf Unterkunft, Gesundheitsversorgung und Beratung, die bei herkömmlichen Anlaufstellen in vielen Fällen nicht gegeben sind. Daher ist der Zugang zu spezifischer Beratung und Versorgung essenziell. Nur so kann sichergestellt werden, dass sie sensible und kompetente Unterstützung erhalten, die auf ihre individuellen Bedarfe zugeschnitten ist. Das Asylverfahren kann für junge LSBTIQ\*-Geflüchtete besonders herausfordernd sein, da sie ihre Verfolgungsgeschichte und Identität widerspruchsfrei vor fremden Behörden offenlegen müssen. Soziale Arbeit kann sie durch diesen Prozess begleiten, sie aufklären und unterstützen, sodass ihre Bedürfnisse und Erfahrungen angemessen berücksichtigt werden.

## Soziale Arbeit entscheidend

Unter Berücksichtigung mehrdimensionaler Diskriminierungsformen kann Soziale Arbeit dabei helfen, das Bewusstsein für die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen von LSBTIQ\*-Geflüchteten in der Gesellschaft zu schärfen und sich für ihre Rechte und Bedarfe einzusetzen. Auf diese Weise kann struktureller Diskriminierung sowie Vorurteilen entgegengewirkt und eine inklusivere und gerechtere Gesellschaft geschaffen werden. Somit können Fachkräfte in der Sozialen Arbeit durch bedarfsgerechte, intersektionale Beratung und Versorgung junger LSBTIQ\*-Geflüchteter dazu beitragen, ihr Wohlbefinden und ihre Lebensqualität zu fördern und ihre Integration in die Gesellschaft zu unterstützen.

INFOREIHE  
KINDER, JUGEND  
UND FAMILIE

Der LSVD<sup>+</sup> war am 26. September 2023 in der Inforeihe zu Gast und stellte das Queer-Papier „Junge LSBTIQ\*-Geflüchtete in der Sozialen Arbeit“ vor.

Der LSVD<sup>+</sup> Verband Queere Vielfalt e. V. ist eine überregionale Mitgliedsorganisation des Paritätischen Gesamtverbands.

## WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

- [Queer-Papier #5: „Junge LSBTIQ\\*-Geflüchtete in der Sozialen Arbeit: Intersektionale Lebensrealitäten, Herausforderungen & Handlungsempfehlungen für Fachkräfte“](#)  
Flüchtlingsunterkünfte sind für junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans\*, intergeschlechtliche und queere Geflüchtete häufig Angsträume. Sind sie dort geoutet, erleben sie häufig Gewalt. Es gibt kaum Schutzkonzepte, die junge LSBTIQ\*-Geflüchtete stärken oder Unterstützungsangebote, die mit den Familien in den Dialog treten. Wie können Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit junge LSBTIQ\*-Geflüchtete beraten? Was sind ihre spezifischen Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit, Unterbringung oder in der Selbstfindung? Diese und weitere Fragen beantworten die Autor\*innen Lisa vom Felde, Daniela Rohleder und Alva Träbert.
- [Anlaufstellen \(Beratungen, Treffpunkte, Veranstaltungen, Interessensvertretungen & Netzwerke\) für queere Geflüchtete in Deutschland.](#)



## Impressum

### Herausgeber:

Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband – Gesamtverband e. V.  
Oranienburger Str. 13–14  
10178 Berlin

Inhaltlich verantwortlich gemäß Presserecht: Dr. Joachim Rock

### Autor\*innen:

Annemarie Schoß, VdK  
Lisa Eisenbarth, bvkm  
Miriam Hoheisel, VAMV  
Tina Lachmayr, VIA Bayern  
Prof. Dr. Sabina Schutter, SOS-Kinderdorf  
Eric Großhaus, Save the Children  
Nicole Trieloff, Save the Children  
Dr. Carmen Colinas, Verband binationaler Familien und Partnerschaften  
Dr. Marie Leroy, Verband binationaler Familien und Partnerschaften  
Dr. Seyran Bostancı, DeZIM  
Niels Espenhorst, Der Paritätische Gesamtverband  
Prof. Dr. Theda Borde, Charité Universitätsmedizin Berlin  
Sophie Funke, DIMR  
Paola Carega, DIMR  
Sarah Volk, Paritätisches Bildungswerk Bundesverband  
Marc Melcher, Paritätisches Bildungswerk Bundesverband  
Katrin Frank, Der Paritätische Gesamtverband  
Soraia da Costa Batista, Gesellschaft für Freiheitsrechte  
Luzie Neyenhuys, Gesellschaft für Freiheitsrechte  
Carlotta Musiol, Gesellschaft für Freiheitsrechte  
Leonie Achterhold, LSVD<sup>+</sup>

### Redaktion:

Katrin Frank, Der Paritätische Gesamtverband  
Mandy Gänsel, Der Paritätische Gesamtverband  
Stefanie Sachse, Der Paritätische Gesamtverband

### Gestaltung:

Christine Maier, Der Paritätische Gesamtverband

### Grafiken:

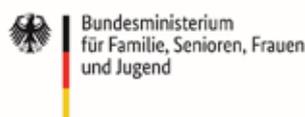
Dzianis Vasilyeu – AdobeStock

### Weblinks:

Alle Links Abruf September 2024.

**1. Auflage, Dezember 2024**

Gefördert vom:





Oranienburger Str. 13-14  
10178 Berlin  
Tel. 030 24636-0

[info@paritaet.org](mailto:info@paritaet.org)  
[www.paritaet.org](http://www.paritaet.org)